

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

238 (10.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503119](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503119)

Wildweststaten in Schlesien.

Raubüberfall und Mord auf der Landstraße.

(Wreslau, 10. Oktober. Radiodienst.) Am Sonnabend wurde in Wreslau (Kreis Liegnitz) der 50 Jahre alte Großhändler Adolf Ludwig, Inhaber eines Kolonialwarengeschäfts, von drei Banditen, die in sein Büro eingedrungen waren, getötet. Die Täter sind unerkannt entkommen. Auf Straßenpassanten, die sie verfolgten, gaben sie mehr als dreißig Schüsse ab. Den Umständen nach liegt Raubmord vor. Die Leiche in Breslau hat eine Besichtigung von 1000 WM. für die Ergründung der Mörder ausgeführt.

Auf der Landstraße zwischen Grünberg und Croßen in Schlesien wurde in der Nacht zum Sonntag der Drochsen-Chauffeur Gnomowski aus Neulitz an der Oder erschossen und betäubt. Die Täter sind unerkannt. Gnomowski, der lange arbeitslos war, gelangte nur kurzum in den Besitz der Drochsen und da sein Unternehmen sich nicht gut ging, wollte er demnächst jetzigen.

Das 2-Milliarden-Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichsamt Gerde.



Zwei Millionen Arbeitslose sollen beschäftigt werden. Landrat a. D. Dr. Günther Gerde hat dem Reichsamt ein riesiges Programm zur Arbeitsbeschaffung vorgelegt. Mittels der sogenannten Kreditbüchse will er eine Summe von nicht weniger als zwei Milliarden zusammenbringen, die der Arbeitsbeschaffung dienen sollen. Zwei Millionen Arbeitslose sollen dadurch wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden.

Sondergerichtsurteil.

Das Sondergericht in Liegnitz beurteilte, wie von dort gemeldet wird, am Sonnabend vier Mitglieder der Eisernen Front wegen Landfriedensbruchs und Raubpland für drei Monaten Gefängnis. Drei Reichsbannerleute und sämtliche übrigen Nazijugendlinge wurden freigesprochen. Gegen zwei andere Nazis, angeklagt wegen Hausfriedensbruchs, mußte das Verfahren eingestellt werden, da der Staatsanwalt verzeihen ließ, wegen des Hausfriedensbruchs Strafanträge zu stellen.

Das Sondergericht hatte über die blutigen Vorfälle zu urteilen, die sich am 22. Juli vor und in dem Bunzlauer Volkshaus abspielten. Von einem Hitlerling in Liegnitz waren Nazis auf Lastwagen zurückgenommen. In Bunzlau stießen sie vor dem Volkshaus auf Mitglieder der Eisernen Front. Es kam zu einer Straßenschlacht. Der vor dem Volkshaus als Nachtwachen stehende Reichsbannermann Schreiber wurde erschossen. Darauf drangen die Nazis ins Volkshaus ein. Zwei der festgehaltenen Angeklagten haben dies offen eingestanden. Staatsanwalt und Gericht verurteilten jedoch die Auffassung, daß bei den Nazis keine Mißbilligung des Angriffs bestanden hätte, weil sie, ermüdet vom anstrengenden Hitlertag, auf dem Heimweg waren und keine Waffen besaßen hätten. Deshalb sei der Angriff auf das Volkshaus nur eine Notwehr gewesen. Über den Reichsbannermann Schreiber erschossen habe, ist nicht festzustellen, aber es liege kein Anhaltspunkt vor, daß es ein Nazi getan habe. Von dem angeblich beim Schießen beobachteten SS-Mann könne er nicht getroffen sein. So sprach also dafür, daß er von seinen eigenen Parteigenossen erschossen

Der Völkerverbundlerichter hat die Minderheitenfragen.



Gauni, Uruguays Delegierter in Genf, wurde zum Berichterstatter für die Minderheitenfragen für die Beratungen der Völkerverbunderversammlung gewählt. Gauni hatte schon früher als Ratmitglied intensiver mit den Minderheitenfragen beschäftigt.

len worden sei. Das Urteil hat in der Arbeiterklasse und in der republikanischen Bevölkerung große Empörung ausgelöst.

Breußen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im preussischen Landtag eine Reihe von Anträgen eingebracht, die u. a. zu der Polizeireorganisation und der sogenannten Polizei-Verordnung, die in der letzten Session in der ganzen zivilisierten Welt allgemein Beifall erzielt habe. Da aber auch das öffentliche Bedenken durch die Verordnungen erschwert werde, wird gefordert, daß die Bestimmungen aufgehoben werden und der Landtag Gelegenheit erhalte, entsprechend § 25 Abs. 2 des Polizeiverwaltungsgesetzes zu den Verordnungen Stellung zu nehmen.

Ein weiterer sozialdemokratischer Antrag kritisiert die Personalpolitik der kommissarischen preussischen Regierung u. a. mit dem Hinweis darauf, daß während des Oktober die Gehälter für zwei Staatssekretäre im Staatsministerium zu fallen seien, weil Dr. Nobis zum 1. Oktober Staatssekretär wurde und der bisherige Staatssekretär Dr. Weissmann sein Gehalt noch bis 1. November beziehe. Im Innenministerium liege ein ähnlicher Fall der Doppelzahlung bei einem Ministerialdirektor-Gehalt vor. Der Reichsamt Gerde wird ersucht, dem Landtag anzugeben, wie hoch die Beträge für die Doppelzahlungen ausgegeben werden und aus welchen Etatpositionen die Mittel genommen werden.

Ein anderer Antrag der Sozialdemokraten beschäftigt sich schließlich mit den Behauptungen, daß bei dem nationalsozialistischen Jugendtag in Potsdam 30 jugendliche zu Schanden gekommen seien. Es wird Untersuchung dieser Behauptungen und Mitteilung über die getroffenen Maßnahmen verlangt.

Jugendtagung.

(Wrag, 10. Oktober. Radiodienst.) Im Regierungshaus der Stadt Wrag wurde am Sonntag der 4. Kongreß der sozialistischen Jugend-Internationale unter Anteilnahme zahlreicher Delegationen aus fast allen Ländern eröffnet. Namens der tschechischen Sozialdemokratie begrüßte Senatspräsident Dr. Solan den Kongreß; für die deutschen Sozialdemokraten in der Delegation, die gleichzeitig im Namen des lokalen Jugendvereins sprach Dr. Czech, der auf die erfreuliche Zusammenarbeit der deutschen und der tschechischen sozialistischen Jugend hinwies. Sekretär Erich Ollenhauer (Berlin) begrüßte in einem Referat den gedruckt vorliegenden Tätigkeitsbericht und hob hervor, daß dieser Kongreß aus Anlaß des fünfundsiebenzigjährigen Bestehens der Jugend-Internationale ein Jubiläumstreffen sei. Zahlreiche Glückwünsche aus der ganzen Welt seien eingegangen. Nach den Begrüßungsreden wurde eine Protestnote an die polnische Regierung angenommen, die der polnischen Jugend-Delegation die Anstaltsverhältnisse in Warschau, die der deutschen Jugend-Delegation die Anstaltsverhältnisse in Danzig, die der tschechischen Jugend-Delegation die Anstaltsverhältnisse in Prag mitteilte. Die tschechische Jugend-Delegation wurde einstimmig angenommen. Am Nachmittag fand im großen Saal der Produkturbörse eine gut besuchte öffentliche Kundgebung statt.

19jährige Deutsche stellt Segelflug-Weitflug auf.



Die junge Segelfiegerin Ganne Keitsch aus Hirschberg in Schlesien flog mit ihrem Segelflugzeug „Kogalke“ fünf Stunden und 15 Minuten in der Luft und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Und alles wegen dem Zindef.

(Berlin, 10. Oktober. Radiodienst.) Eine von den Kommunisten am Sonntag in Berlin veranstaltete Manife wurde von der Polizei wegen Verächtlichmachung der Reichswehr und der Reichsregierung aufgelöst. Die Verächtlichmachung wurde in Darstellungen eines Schnellzweigers gesehen, der den Zindef-Eis in der Hand hielt. Die Darstellungen waren in Zusammenhang gebracht. Der Zeichner wurde verhaftet. Die Verächtlichmachung ging in Ruhe vor sich.

Arthur Rabane 1.

Nur wenige Monate nach Vollendung seines 60. Lebensjahres verstarb am Sonnabend in Berlin Arthur Rabane, seit 30 Jahren der erste Dramaturg des Reichstheaters. Ein tiefgänger und weiser Mensch, ein tatkräftiger Förderer des deutschen Schauspielers, ein glänzender Schriftsteller, ein glänzender Schauspieler, ein glänzender Mensch. Sein Wirken vollzog sich stets im Hintergrund, es war deshalb nicht weniger wichtig.

Wahlen in Belgien. Große Erfolge der Sozialdemokraten.

Die in ganz Belgien durchgeführten Gemeindevahlen sind vollkommen ruhig verlaufen. Nach den bis 8 Uhr abends vorliegenden Ergebnissen hat die sozialistische Partei in etwas 20 Gemeinden die absolute Mehrheit erreicht, wogegen sie in nur einer Gemeinde ihre Mehrheit verloren hat. Die sozialistischen Wahlerfolge sind vor allem in landwirtschaftlichen Gegenden und in Limburg zu verzeichnen. Die aus den großen Städten vorkommenden Wahlergebnisse sind gleichfalls für die Sozialisten günstig. Die Kommunisten haben — abgesehen von Brüssel — nirgends nennenswerten Fortschritt erzielt.

Gronau.

Nach einer Meldung aus Manila hat der deutsche Weltflieger von Gronau im Indischen Ozean auf offenem Meer wegen Motorschlechts niedergehen müssen. Nähere Einzelheiten über den Vorgang fehlen noch.

Aus dem Hitler-Baden.

„Es wird alles anders“ wo die Nazis regieren. Fragen wir aber wie? so ergibt sich folgendes typische Bild aus der thüringischen Gemeinde Wengersgeroth-Hämmern. Dort ist eine Nazi-Mehrheit im Gemeinderat, die vor zehn Wochen auf Empfehlung des Nazi-Schwebe aus Gorbun den Kandidaten Dr. Freitag zum Bürgermeister wählte. Das Ergebnis ist, daß heute bereits Krieg und schlimmster Staat die Gemeinde durchzieht. Weil Freitag die Korruptionssünde seiner Pgs. nicht bestritt, weil er der SA keine Gemeindepflichten verweigert, deshalb fliegen die Gemeinderatsmitglieder auf, wird Freitag beschimpft und sogar ein Diktierapparat gegen ihn eingesetzt. Die Nazis haben sich für die Hilfe der gemäßigten Parteien an, um sich vor den Parteimitgliedern zu schützen. Um nun dem Streit ein Ende zu machen, hat, wie der Sos. Pressebericht mitteilt, die Nazimehrheit ihrem vor zehn Wochen gewählten Bürgermeister jetzt eine Abfindungs-

Summe von 12 bis 14000 Mark angeboten, damit er zurücktritt.

So soll eine Gemeinde von einer Nazimehrheit allmählich ins Dritte Reich geleitet werden. Die Bevölkerung hat jedoch heute schon den Haß auf die Nazis und das Hitler-Regime. Ehrenbürger von Hämmeren wird, ist bereits sicher.

SA-Beute sprengen eine DMP-Veranstaltung. In Wittenberg nahm eine SA-Beuteverteilung der DMP im Saale des Evangelischen Vereins einhundert einen recht kühnen Versuch, Saale zu sprengen. „Jugendberg verredet“ und ähnliche wurden in immer härterer Weise von den SA-Leuten geübt. Schließlich wurden sogar weisse Wände losgelassen und mit Knall zertrümmert und gesprengt. So daß der Redner sein Redner nicht zu Ende führen konnte und das Ueberfallkommando zur Flucht aus dem Saale gezwungen wurde. Ein Mann wurde gefangenommen, als er einen festgehenden Revolverhieb gegen den Redner ausfeuerte.

Sehe beim Sport.

In Dresden haben die Nazis das für Sonntag angelegte Fußball-Spiel Dresden gegen Prag nicht stattfinden lassen. Seit Freitag wurde von dem Dresdener Naziführer eine wilde Hege gegen die tschechischen Spieler getrieben und mit Drohungen gegen die ausländische Mannschaft nicht gelassen. Auch tschechische Verbände liefen Sturm und als die Polizei erklärte, sie könne keine Garantie gewähren, daß die Gäste und tschechische Spieler nicht bedrängt werden, mußte das Spiel abgelehnt werden. — Wie mögen sich die deutschen Nationalisten bei dieser Sorte Sportpolitik die Olympischen Spiele vorstellen, die 1936 in Berlin stattfinden sollen?

In Düsseldorf ist die nationalsozialistische Zeitung „Volkspost“ wegen eines Artikels, der sich in beleidigender Form gegen die Regierung wendete, die seit vom 10. bis 11. Oktober verboten worden.

Nach einer Meldung aus Stuttgart fanden die dortigen Nazis am Sonntag nicht die beiden langjährigen hildesheimischen Sozialdemokratischen Abgeordneten Keil und Hildebrand.

Unsere tägliche Erzählung: Babette im Verhams.

Von Käthe Küstner. (Nachdruck verboten.)

„Du mußt gehen, mein Kind“, sagte die Mutter leidend zu Babette. „Diesmal kann ich dir den Weg nicht ersparen.“

Das Kind sah sie an und sah mit ihren zwanjig Jahren, trotz des traurigen Juges am den Mund und des abgetragenen Sommerkleides, nicht nur. Sie stieg auf einen Schemel, holte das Bild herunter, das über dem Bett der Mutter hing und wickelte es in ein altes Leinwand. Dann schloß sie ihr ledernes Strickbündel, in dem sie ein Buch und ein schönes Buch hinter sich für. Vor dem Haus der alten Milchmales angelangt, wartete sie auf den Autobus, der sie zum großen Leihhaus am Streplauer Platz bringen sollte.

Dieses Bild, das sich in der Familie ihrer Mutter seit Jahrzehnten vererbte hatte, war die letzte Köstlichkeit, die sie Geld gemacht werden konnte. Der ganze Reiz der Familie Vindeur war bereits den Weg alles Verloren gegangen. Babettens Vater, Doktor Vindeur, war ein angesehener Abokat gewesen. Ganz plötzlich hatte eine Grippe ihn hinweggerafft. Die gemachten Ersparnisse waren in der Inflationszeit zertrümmert. So waren die beiden Frauen allein gelassen. Der kleine Sohn, der einzige Sohn einer längstverstorbenen Eltern, war ein arbeitsloser Mann und hatte sich seine Frau von weither, aus Spanien, geholt. Mit Mühe und Not fristeten Babette und ihre Mutter nun ein lungenloses Leben. Ihr Einkommen reichte nicht aus, um sie beide zu ernähren, und Babettens Suche nach einem Mann, der sie ernähren konnte, war ergebnislos geblieben. Aus dem Kind wurde ein erkrankter, wanderer Ehemann und Silber in rascher Folge ins Verhams, verfielen und wurden verkauft.

Babette stand nun in der großen Halle des Leihhauses und blickte ratlos und verzweifelt um sich. Etwas hätte die Mutter den unangenehmen Weg hierher gemacht und Babette hätte nicht einmal, welche der vielen Türen sie öffnen mußte. Menschen eilten vorüber, die sie sich nicht zu fragen traute. Armeelige Frauen, kleine Kinder, an ihre Röcke geheselt, mit vergrämten Hüten und großen Baretten unter dem Arm. Männer schlichen zum Ausgang, untaffert, mit eingefallenem Haar, die Hände in den Taschen, die sie trocken erhalten hatten.

Da lagte eine freundliche Stimme neben Babette: „Wohin wollen Sie denn, Fräulein? Vielleicht kann ich Ihnen einen Rat geben?“

Babette musterte den Mann, der vor ihr stand. Sie hatte als echte Großhändlerin die Spreu vom Weizen sehr bald unterscheidend gelernt. Dieser Mensch schien jedoch durchaus vertrauenswürdig. Aus dem schärfeligen Gesicht blickten freundliche, graue Augen. Um den vollen Mund spielte ein gutiges Lächeln. Babette antwortete bereitwillig: „Ich möchte ein Bild beleihen.“

„Lassen Sie sehen“, bat der Mann. Er nahm Babette das Bild ab und schlug das Seidentuch zurück. Ein Ausruf der Bewunderung entfuhr ihm. Es war das Portrait eines Spaniers, ein großer, ein stolzes, ein wundernoll plastisch hob sich der edle Kopf aus der weißen Spigenkrone, in braunrotten, leuchtenden Reflexen floß der Samtmantel um die Schultern.

„Ich bin Sammler“, sagte der Fremde zu Babette. „Vielleicht kaufe ich, selbst das Bild. Wollen Sie mit mir kommen?“

Eine Minute später lag Babette neben dem Fremden in einem eleganten Auto. Sie bekam Angst. Wie wenn dieser Fremde sie nun entführte, um sich des Bildes zu bemächtigen. Fünfhundert Mark sei es mindestens wert, hatte die Mutter gesagt. Alte, japanische Schule, der Mann neben ihr sah die Gedankenspiele an. Er sagte nichts, nur nach ihrer Hand drückte sie beruhigend und sagte: „Sie muß trauen mir! Mit Recht, da ich mich noch nicht vorgestellt habe. Ich bin der Stahlindustrielle Solinger. Wir sind übrigens auch schon zu Hause.“

Wie im Traum sprach Babette über die breite Treppe, durch typische Gänge und elegante Zimmer, bis zu einem behaglichen gesästelten Raum. „Das ist mein Arbeitszimmer“, sagte Solinger. „Hier werden mir das Bild aufstellen und begutachten. Erzählen Sie mir insofern, warum Sie es beleihen wollten.“

Babette mußte selbst nicht, wie es Babette und Solinger bald dem Bild gegenüberstanden und es aufmerksam betrachteten, während sie ihr ganzes Geld ausbreitete, das sie sonst hoch verschwiegen. Sie erzählte, wie die Sorgen ihr Tag und Nacht keine Ruhe lassen, wie der Besitz der Mutter in jenem Abgrund des Verfalls ames verschwunden war, wie einlam und hilflos sie beide waren. Sie merkte es kaum, daß Solinger aufstanden und sich die glühenden Hände der Hände von den Wangen wusch. „Es ist spät geworden“, sagte er. „Ihre Mutter wird sich um Sie kümmern. Kommen Sie morgen mit mir. Ein Sammler, der hier wird sein und in Ihrer Gegenwart das Bild schauen.“

„Nun“, sagte er die kleinen Hände und Babette fand sich, zum ersten Mal seit langem, fast glücklich zu Hause ein. Als sie ihr Erlebnis der Mutter berichtete, schüttelte diese bedenklich den Kopf. Wenn sie nur nicht einem Mann teurer aufgeben war. Wenn das Bild nur nicht bis zum morgigen Tag verschwand. Lieber diesen quälenden Zweifel und Gedanken, über die Babette nur lachte, kam der Morgen. Mit zerstreuten machte Babette sich auf den Weg nach Charlottenburg, in die große Villa, wo sie gefiern ausgiebigen war. Scheinbar erwartete man sie, denn ohne weitere Fragen wurde sie in das Zimmer geführt, das ihr schon vertraut war. Vor ihrem Bilde standen Solinger und ein alter, weißhäutiger Herr.

Solinger führte Babette entgegen. „Guten Tag“, flüsterte er ihr ins Ohr. „Ich hatte schon Sehnsucht nach Ihnen.“ Dann legte er laut: „Das ist Geheimrat Delius, unser größter Bilderkenner. Er hat eine Uebertragung für Sie, Fräulein Babette.“ Delius betrachtete Babette ernst, durch große Brillengläser. „Dieses Bild, mein Fräulein, ist zweifellos ein Verlagswerk. Noch kann es leichter beiseite sein.“ Er wies auf eine Ecke des Bildes, die aus dem Rahmen entfernt worden war. Da stand Velasquez fertig. 1649. Wie hoch schätzen Sie das Bild?“ fragte Solinger. „Fünfhundert Dollar Marktwert. Ein Viehbohrer würde bedeutend mehr dafür geben.“ — „Ich danke Ihnen, Herr Geheimrat.“

Solinger begleitete den alten Herrn zur Tür, während Babette verlegenlich verließ, einige Worte des Dankes zu sammeln. Als er zurückkam, sagte Solinger leise: „Kaufen kann ich den Velasquez nicht. Er ist mir zu teuer. Aber wenn Sie wollen... hängen wir ihn in unserem Wohnzimmer auf.“ Babette wollte.

Jadefädliche Umichau.

Nürtingen, 10. Oktober.

Schauspielhaus: Meine Schwester und ich.

Das jadefädliche Schauspielhaus brachte gestern wieder die Operette „Meine Schwester und ich“, mit der die Direktion zum Fünftmal dieses Jahres bereits ein zahlreiches Publikum erfreut hat.

Nachmittags brachte das Theater wieder einmal die immer sukzessive Operette „Das Land des Wahnsinns“ in guter Besetzung und mit bestem Erfolg heraus.

Heimtätliche Nazität.

Auf welche Weise die Nationalsozialisten ihre Leute schulen, zeigt ein Vorfall, der sich in der Nacht zum Sonnabend nach Schluß eines nationalsozialistischen Schulungsabends im Café Hillmers ereignete.

Was unsere Leser sagen . . .

Die Forderungen der Mieter.

Vom jadeschäftlichen Ortsvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter wird uns geschrieben: Der Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. hat in einer in der zweiten Septemberhälfte in München abgetretenen Sitzung des Gesamtvorstandes nochmals eingehend zu den zurzeit dringlichsten und notwendigsten Forderungen der Mieterhaft Stellung genommen und diese in Form der folgenden Entschließung der Reichsregierung sowie sämtlichen Länderregierungen und mit der Bitte um Unterstützung den Hauptvorständen der politischen Parteien und den Vorständen aller sozial gerichteten Organisationen übermittelt:

Der am 18. September 1932 in München verammelte Gesamtvorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. (Sitz Berlin) stellt mit lebhafter Entrüstung fest, daß die bei der großen wirtschaftlichen Notlage weitestgehend der Reichsregierung übertragene Verantwortung für die Mietsenkung der Mietsätze für Räume in Altbau- und Neubauten sich heute noch nicht erfüllt hat.

Deutscher Mieter als Dauerrecht in Kraft treten. Dieses neue Mietrecht muß für alle bisher bereits freigegebenen Räume, soweit die Mietverträge nicht rückgängig zu machen ist, unverzüglich in Kraft gesetzt werden.

Prothost Heino Brandt spielte. Von vertriebenen Seiten erging an Rektor Frede die Bitte, für Nürtingen eine Niederdeutsche Bühne, wie Oldenburg sie im Oldenburger Krieg hat, ins Leben zu rufen.

Das Feit des Offiziersvereins.

Bei recht gutem Besuch konnte am Sonnabend in den „Centralhallen“ der Offiziersverein „Gala fröhlich“ sein 20. Stiftungsfest feierlich begehen.

Eine Niederdeutsche Bühne in Nürtingen.

Nun hat, wie man uns mit Nachfolgendem schreibt, auch Nürtingen seine Niederdeutsche Bühne; sie wurde dem Heimatverein angegliedert. Die Föhrung übernahm Herr Rektor Frede

von der Schule an der Mitterlerstraße, der im November vorigen Jahres für die drei Nürtinger Kirchengemeinden das plattdeutsche Stück „Hamburger Beer“ von Heinrich Behnen zur Aufföhrung brachte und in diesem Stück den

DER CHAMP.

Roman von Hans Leßbire nach Harry Sinclair Drago unter Zuruebergung des King- & Sidor-Films mit Wallace Berrn und Adie Cooper.

8. Fortsetzung — Nachdruck verboten. Sponge, der verurteilt hatte, Frieden zu stiften, war durch ihn mit in die Sache hineingezogen worden.

Und dann lief er immer fästiger durch die enge Zelle. „Wahrscheinlich vergißt er mich überhaupt“, Kinder vergessen schnell. Ich habe auch schnell vergessen. Mein Alter war ein feiner Kerl.“ Er presste sein Gesicht gegen das Gitter.

„Champ, ich werde weniger essen“, versprach er. „Ich laß dich auch ganz in Ruhe. Ich werde immer zu Hause bleiben und warten, bis du kommst.“ Sponge bewunderte Andys Er hätte ihm so gern geholfen, aber er wußte nicht was.

nicht zu Hause fühlen. Eine richtige Unterhaltung war jedenfalls mit den Chauffeuren möglich. Die beiden wenigstens seine Sprache. Er hätte ja gern gewußt, was Sohma und die anderen ohne ihn machten. Er würde sie vielleicht nie mehr sehen.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Das Stiftungsfest des Turnvereins „Einigkeit“.

Am Sonnabend feierte der Turnverein „Einigkeit“ im Saale des Wilhelmshavener Gesellschaftshauses sein 43. Stiftungsfest. Zahlreiche Besucher nahmen an der Veranstaltung teil. Sie wurden in einer Ansprache vom Vorsitzenden des Vereins willkommen geheißen. Die Veranstaltung hatte ein recht interessantes Programm zum Inhalt. Nach dem üblichen Einleitungsstückchen zeigten Turnerinnen und Turner zunächst Kreisläufe, die vielen Beifall erregten. Ein Barrenhindernisturner der Jugendlichen war ebenfalls sehr ansprechend. Weitere Barrenübungen zeigten noch Turnerinnen und Turnerigen. Gruppenvorführungen und Volkstänze der Damen beendeten, daß der Turnverein „Einigkeit“ auch diese Gebiete des Sports pflegt. Nach dem offiziellen Programm leitete ein floter Marsch über zum Tanz. Dilem „Sport“ widmeten sich die Teilnehmer noch lange in froher und gemüthlicher Stimmung.

Die täglichen Anfälle.

Gestern abend glitt in der Wilhelmshavener Straße ein älterer Mann aus. Er fiel dabei so unglücklich, daß er sich ein Bein brach. Ein gerade vorüberfahrendes Mitsuauto brachte ihn zum Arzt. — Ein Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad ereignete sich am Sonnabend abend in der Geeststraße. Der Fahrer des Autos ging mit lautem Knall entzwei. Am Motorrad war das Schutzhelm zerborsten. Die Personen wurden unversehrt. In der Bismarckstraße, Ecke Rieder Straße, stürzte Sonnabend ein Pferd. Das Tier fiel vor dem Wagen hin, so daß die Datschel brach. Auch zog es sich Verletzungen zu.

Aus den Deutschen Volkstheatern.

Die gut besuchte Frühvorführung am Sonntag brachte nach der Wochenpausen einen Kulturfilm über Italien. Anknüpfend an den Alpenabende waren eine Reihe durch das Dolomitengebirge mit seinen grotesken Felsbildungen, das Gesicht entlang nach dem wegen seiner malerischen Gebirgszüge vielbesuchten Comersee. Reizende Uferlandschaften bietet der Gardaee, Genoa und Rom mit ihren ungezählten Baudeckeln aus alter und neuer Zeit werden besichtigt und Land und Leute in noch lebendiger Bildern vorgeführt. In Neapel und Beneid bilden der Gehalt der interessantesten Vorkührungen, die von einem ausgezeichneten Drehfilm scheinungsvoll begleitet werden.

Wieder Suktagskonzert des Volkstheaters.

Der Volkstheater Nürtingen-Wilhelmshaven teilte mit, daß auch in diesem Jahre das traditionelle Suktagskonzert stattfinden. Würde bisher in den Suktagskonzerten die alte Musik gegeben. In diesem Jahre wird das moderne Meister das Wort. Unter dem Titel „Gestern war ich der Gegenwart“ gelangen Werke zur Aufführung, welche der Gegenwart die Arbeiterklasse entsprechen. Der Titel des Hauptmerkes „Freie Erde“ verrät schon die Tendenz des Konzertes. Als Solokräfte sind verpflichtet: Frau Ertzen (Alt), Bremen, Herr Kelling (Bass), Bremen, und Herr von der Walle (Sopran), Göttingen. Ich wird auch der Sprecher mit. Der Eintrittspreis ist trotz der hohen Ankosten auf 80 Pf. festgesetzt, für Jugendliche, Arbeitslose, Invaliden und Rentner auf 40 Pf.

Winterunterricht an der Handwerkerschule.

Der Unterricht im Winterhalbjahr beginnt Montag, 17. Oktober. Anmeldungen werden in der Zeit vom 12. bis 15. Oktober im Zimmer 14 des Schulhauses, Roonstraße 91, entgegen genommen. Im Rahmen der Handwerkerschule hat jeder Erwerbstätige Gelegenheit, sein Wissen und Können nach jeder Richtung hin zu vertiefen bzw. zu erweitern. Wie bisher wird man, an jedem Wunsche gerecht zu werden, verschiedene Abteilungen einrichten. Folgende Kurse sind in Aussicht genommen, wenn mindestens zehn Teilnehmer vorhanden sind: a) Für Handwerker: Kurse zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung, Fachzeichnen und Baukonstruktionslehre für Maurer und Zimmerer, Fachzeichnen für Tischler, Mathematik für Anfänger und Fortgeschrittene, Fachzeichnen für alle Metallberufe, Werkzeugmaschinenkunde, Elektrotechnik, Radiotechnik, Wärmetechnik für Heizungsmonteur, Hebel- und Maschinenwärter, Kunstschmiedearbeiten, Eisenhochbau, rationelle Betriebsführung, dekoratives Malen, topographisches Zeichnen, b) Für Kaufmännische Berufe: Kurzschrift, Maschinenzeichnen, Malenzeichnen, Buchführung, Handelsbetriebslehre, c) Frauenberufe: Schneider, Wäschmädchen, Kochen und Plätten. Es ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich fortzubilden, um den steigenden Anforderungen im Berufsleben gerecht werden zu können. Das Schulgeld wird nach der Teilnehmerzahl berechnet und wird voraussichtlich 12,50 RM. für zwei Stunden pro Woche im Halbjahr betragen. — Aufsucht wird im Zimmer 14 des Schulhauses erteilt. Auf die ausgelegten Prospekte wird hingewiesen.

„Linda“ — Did hatte nicht umgelernt, er konnte nicht auf einmal Mutter sagen, und so hatten die beiden es beim alten gelassen. — „Ich habe mir zehn Dollar von dem Geld gepirrt, das ich von dir und Toni bekommen habe“, sagte er und schaute sich. „Ich möchte sie dem Champ schenken. Hast du etwas dagegen?“
„Sie umarmte ihn.“
„Das brauchst du nicht, Did. Der Champ hat Geld. Er ist übrigens auch schon wieder zu Haus. Du brauchst dir keine Sorgen um ihn zu machen.“
„Zum ersten Male fragte Did wieder.“
„Er ist wieder zu Haus?“ fragte er. „Wie geht es ihm? Hast du was von ihm gehört?“
„Es geht ihm gut.“
„Das war das erste Mal, daß die beiden über den Champ sprachen.“
Linda küste ihn, und Did wehrte sich nicht einmal.
Kurz nach diesem Gespräch führten sie ab. Der Salonwagen Mr. Carltons war dem fahrplanmäßigen Zug nach Newport angehängt worden. Did stand auf der Plattform und überlegte. Sehr lange. Dann konnte der Champ nicht auch hier sein? Warum war es schon.
„Toni kam.“
„Zeit zum Schlafengehen, Did“, unterbrach er sein Grübeln.
Did stand auf und ging in sein Abteil. Toni schickte es gar nicht, wenn er alzu gepirrt war. Er wollte ihm gern noch etwas Trübseliges sagen. „Wir haben es uns überlegt, Did“, hielt er sich darum zurück. „Du wirst in diese Schule gehen, in der ich war. Ich hatte da eine wundervolle Zeit. Du wirst reiten lernen. Ich bin sicher, es wird dir gefallen.“
„Toni“, Did hatte andere Sorgen, „Linda hat mir erzählt, daß der Champ wieder zu Hause ist. Hast du ihn gesprochen?“
„Ja, es geht ihm sehr gut, Did.“
„Er öffnete die Tür zu Dids Abteil.“
„Hat er — hat der Champ nach mir gefragt, Toni?“
„Klar“, erwiderte Toni, „und ich habe ihm gesagt, daß du nicht willst und daß du dich nicht herausgemacht hast bei uns. Das konnte ich ihm doch von dir sagen, nicht wahr, Did?“

Was in der Welt vorgeht.

2000 Gnadengehe für einen Hund.

In Birmingham wurde ein Hund zum Tode verurteilt, der ein kleines Mädchen und vorher schon einen Briefträger gefressen hat. Es handelt sich dabei um einen außerordentlich großen deutschen Weidohhund, der einem Herrn John Turner gehört. Herr Turner hat den Hund aufgezogen, acht Jahre lang war er sein ständiger Begleiter, und er hängt an dem Tier mit so großer Liebe, daß er es vorzieht, mit dem Tier auszuwandern, als daß es getötet werden sollte. Er hat nun für seinen Hund ein Gnadengesuch an die Stadververwaltung von Birmingham gerichtet und um Erlaßnis gebeten, den Hund außer Landes nehmen zu dürfen. Mit diesem Gesuch ist er in Gefängnisse, Bureaus, Cafes und zu Straßenpassanten gegangen und hat um Unterschriften gebeten. Ihm haben sich 2000 Leute gefunden, die mit ihm um das Leben seines Hundes bitten. Mehr als die Hälfte dieser Unterschriften stammen von Frauen.

Der geheime Sender.

Die Polizei von Bomba hat nach langem Suchen die geheime Sendestation entdeckt, von der aus die Kongressführer lange Zeit hindurch die Nacht Propagandabreden für die antibrasilische Kampagne gehalten haben. Der Apparat nannte, wie „Daily Mail“ mitteilt, in bestimmten Zeiträumen zwischen vier und fünf Uhr am Tag, um so die Entdeckung möglichst schwierig zu gestalten. Die Entdeckung von einer mächtigen Sendestation in dem Hof eines der vier Säuler brachte die Polizei auf die Spur, die nun zur Verhaftung von vier Männern führte. Unter den Verhafteten befindet sich ein Händler mit Radiopartikeln und der Entel eines ehemaligen Richters vom Höfen Gerichtshof in Bomba.

„Elektroknig“ verhaftet.

In Barrie (Kanada) wurde der amerikanische „Elektroknig“, Martin Injull, Direktor des größten amerikanischen Elektroknigens, von Beamten der Chicagoer Kriminalpolizei verhaftet. Injull soll an dem finanziellen Ruinbruch des von ihm und seinem Bruder Samuel geleiteten Konzerns im kriminellen Sinne mitschuldige sein. Martin Injull und seinem nach Europa geflüchteten Bruder Samuel, der Präsident der Gesellschaft war, werden ähnliche „Geschäfte“ und Betrügereien, wie sie sich neuer Kreuger zuzuschreiben kommen ließ, zur Last gelegt.

Kästel der Wüste.

Der englische Forscher Bertrand Thomas hat vor kurzem eine Forschungsreise durch die süd-arabische Wüste beendet und im ganzen eine Strecke von 1400 Kilometer auf Kamelrücken zurückgelegt. Er fand dabei alte Karawanenposten, die nach Harar führten, aber einer ehemals menschlichen Anordnung, die heute vollständig von Sanddünen bedeckt ist. Thomas vermutet, daß sich unter dieser Sand-

schicht noch Spuren und Erinnerungen der phönizischen Kaufleute befinden, von denen schon Herodotus (um 500 v. Chr.) berichtet. Bei der Wüstenreise wurde auch ein bisher unbekannter Salsee entdeckt, dessen Wasser so salzhaltig ist, daß selbst die Kamelstiege nicht mehr zu genießen. Die Auffindung des Sees fügt zugleich die Feststellung dieser Expedition, daß weite Gebiete der Libyabüden und der Libyischen Wüste unter dem Meeresspiegel liegen. Wahrscheinlich war also früher einmal dieses Gebiet in bedeutender Ausdehnung ein Binnenmeer.

Ein deutscher Chauffeur in Italien verurteilt.

In Bozen wurde der Ravensburger Chauffeur Karl Steuber, der im August mit seinem Autobus aus Ravensburg bei Mals im Vinschgau verunglückte, wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung zu 3 Jahren 15 Tagen Zuchthaus verurteilt. Als das Urteil aus dem Strafgericht in Trento herbeigekommen, wurde Steuber ohnmächtig überfallen. Das Unglück hatte fünf Personen das Leben gekostet. Züfif waren mehr oder minder schwer verletzt worden.

Haffrantheit durch Asten.

In der letzten Zeit sind auf der östlichen Küste der Britischen Regierung zahlreiche Personen an der mysteriösen Haffrantheit erkrankt. Der vom preussischen Wohlfahrtsministerium mit der Erforschung der Ursachen der Krankheit beauftragte Sachverständige glaubt, daß die Epidemie durch die sogenannte Haffrantheit herbeigeführt wird. Die Haffrantheit ist eine giftige Gärung, die durch die Aufnahme von Wasser aus dem Meer entsteht. Die Haffrantheit ist eine giftige Gärung, die durch die Aufnahme von Wasser aus dem Meer entsteht.

Ein Flagiat des Lebens.

Eine Amerikanerin, Frau Minerva Brown, hat die Paramount-Filmgesellschaft als Herstellerin des Film „Amerikanische Tragödie“ um 150 000 Dollar Schadenersatz verlangt. Die Klägerin behauptet, daß der nach dem gleichnamigen Roman Theodor Dreifers hergestellte Film die genaue Darstellung des vorwiegend nach der Verurteilung gekommenen Mordfalls enthält. Dieser Mordfall wurde von der holländischen Regierung als Verbrechen der Mordmordung seiner Geliebten Grace Brown, zu verantworten. Die Klägerin ist die Mutter des innerenzeit aus Leben gekommenen jungen Mädchens. Die Klägerin behauptet, daß die Propaganda des Films das Publikum genau darüber in Kenntnis gesetzt habe, daß es sich tatsächlich um den Mordfall Grace handelt. Die Klägerin behauptet, daß die Mutter der Ermordeten als eine primitive, ungebildete Frau dargestellt werde. Das amerikanische Gericht soll nun darüber entscheiden, ob diese Schädigung tatsächlich besteht und ob sie wirklich materiell auf 150 000 Dollar zu veranschlagen ist.

nelle Betriebsführung, dekoratives Malen, topographisches Zeichnen, b) Für Kaufmännische Berufe: Kurzschrift, Maschinenzeichnen, Malenzeichnen, Buchführung, Handelsbetriebslehre, c) Frauenberufe: Schneider, Wäschmädchen, Kochen und Plätten. Es ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich fortzubilden, um den steigenden Anforderungen im Berufsleben gerecht werden zu können. Das Schulgeld wird nach der Teilnehmerzahl berechnet und wird voraussichtlich 12,50 RM. für zwei Stunden pro Woche im Halbjahr betragen. — Aufsucht wird im Zimmer 14 des Schulhauses erteilt. Auf die ausgelegten Prospekte wird hingewiesen.

Verammlung der Kammergeschicht.

Der Kammergeschicht Nürtingen-Wilhelmshaven hielt am Sonnabend seine 43. jährliche Versammlung in Zwees Wälder ab. Ein neues Mitglied konnte aufgenommen werden. Es wurde beschlossen, den Barren „An der Saab“ der Abhaltung der diesjährigen Nadelübung nach besten Kräften durchzuführen und von Frauzeiten und rege Beteiligung am Kartenverkauf zu unterstützen. Ferner soll beim Landesverband ein Antrag gestellt werden, daß derlei den Verein Nürtingen-Wilhelmshaven mit der Einrichtung einer Reichstauschbeauftragten möchte. Ein lehrreicher Vortrag über das deutsche Nadelgeschicht wurde von Ehrenmitglied gehalten. Die Jünger der Kammer wurden hierzu schöne Jungtiere dieser Kammer zur Verfügung gestellt. Fünf verlor er, seine Vortrag zu einem Genuß für die Jünger zu gestalten. Ihm wurde am Schluß seiner Ausführungen vom Vorsitzenden der Dank der Versammlung ausgesprochen.

Wahrung zur Steuerzahlung.

Das Finanzamt mahnt öffentlich zur Zahlung fälliger Steuern. Die Pflichtigen werden auf die Befreiung hingewiesen.

Wettervorhersage und Seeswaller.

Weiter für den morgigen Dienstag: Nachmittags Winde aus Nord bis West, Schauer neigend, nachts ebenfalls kühl. — Seeswaller: Im morgen um 11 Uhr und um 23.40 Uhr.

Nadelbüchliche Veranstaltungen.

Konsum-Werbestand, Seite in den „Centralhallen“, Vortrag: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, Filmvorführung: „Von Menschen und Wäldern“.

Die Landshaft des Bifel, Seite abend Lichtbildervortrag von Lic. E. Wolf, Stuttgart über den Kampf in der Godeschule Wilhelmshaven.

Aus Stedingen.

Esleth, von der vierten Reise zu rüd. Nachdem die dritte Reise, von der 1. Fahrzeuge 10 058 Kanjes anbrachten, eine gute war, zeigen auch die jetzt von der vierten Fahrt zurückgekehrten Fahrzeuge ein gutes Gangergebnis. Es brachten an: Dampfboje „Halle“ 700, Motorboje „Esleth“ 650, Dampfboje „Ruffar“ 620, Dampfboje „Ginje“ 624 und Dampfboje „Woge“ 628 Kanjes heringe. Die Totalanfuhr für Esleth beträgt somit 24 228 Kanjes heringe.

Esleth, Aus der Parteiverammlung. Die außerordentliche Mitgliederversammlung erledigte die Quartalsabrechnung, die den Verhältnissen nach eine gute war. Nach einem Bericht von der Amts- und Gemeindevertreterkonferenz in Warfeth wurden die Vorarbeiten zur Kreiswahl erledigt und den Bezirksvorstand durch den Gemeindevorstand der Verkauf der Kreiswahlmarken mit auch diesem Wahlkampf vorgenommen und erweitert, daß sich alle der Eiferen Front angegliederten Organisationen und deren Mitglieder durch Kauf der Marken für den Wahlkampf einbringen. Unter „Verständenes“ wurden Fragen der Konsumgenossenschaft, der Befreiung des Erwerblosen von der Gehalts- und der Gehaltszahlung der kleinen Beamten und Angestellten, deren Gehalt unter 2500 RM. liegt, die aber fast drei Monate kein Geld mehr bekommen haben, besprochen.

Warfeth, Morgen Gemeindevorstellung. Eine Gemeindevorstellung findet am Dienstag, abends 7 Uhr, in Gymnasiums Saalhaus statt. Er kommen zur Verhandlung der Bauplan des Schulhauses und Sonstiges.

Runden gehen und in La Juana stattfinden. Einen Tag lang war Tim wie im Traum herumgelaufen. Genau so ging es Sponge. War ihm schon das bürgerliche Glück sehr gleichgültig aufkommen.
„Dabei erziehen seine Bilder werden in den Zeitungen, sein Name prange auf dem ersten Seiten aller Sportblätter. Wenn man es ihm vor wenigen Monaten gesagt hätte, wäre er ohne Freude außer sich geraten. Jetzt ließ es ihn freud.“
„Man lobte ihn wieder. Man pries die Härte seines Schlages, der er die Weltmeisterhaft zu verdanken hatte.“
Und hatte sogar wieder Geld in der Tasche, aber es interessierte ihn alles nicht mehr. Er hatte auch das Spielern ausgegeben. Ihm war es gleichgültig, daß jetzt, wo es ihm wieder besser ging, eine Menge Leute sich einfanden, die ihn davon zu überzeugen suchten, daß sie immer seine besten Freunde gewesen seien.
Und trainierte. Er kümmerte sich um nichts. War nachts wachte er, anstatt zu schlafen, stundenlang durch die Straßen, um Ruhe zu finden.
„Tim und Sponge waren einträglich. Bei dem Leben konnte er das harte Training doch nicht ausbalten.“
Und sie hielten bei ihm, um ihn zu zwingen, schlafen zu gehen.
Es war schon nach Mitternacht, und immer noch sah der Champ angeschlossen auf seinem Bett und hiette vor sich hin.
„Wann ich schlafen gehen?“ brüllte er sie beiden an. „Kann ja doch nicht schlafen.“
„Ich fühle mich tausendmal besser, wenn ich rumlaufe.“
„Ich habe die beiden hergeholt“, entgegnete Tim, „weil du wieder in den Ring wolltest. Ich habe's gehandelt. Jetzt müßt du auch danach leben.“
„Wann ich schlafen könnte, hätte ich dich recht.“
„Alles, was ich brauche, ist Schlaf. Aber ich mag mal ne ganze Nacht im Bett und mach kein Auge zu. Dann wirst du wachsinig.“
Tim konnte nicht mehr erwidern.
Und tat ihm leid. Aber man konnte ihm ja nicht helfen. Wer konnte Did wiederbringen.

Sponge trat zu ihm. Und weil er sich schämte, ihm etwas zu sagen, was man unter Männern schon sagt, gab er ihm einen fürstlichen Faustschlag gegen die Schulter.
„Wir verstehen dich ja, Andy. Uns fehlt der Junge ja auch. Aber die Chance darfst du dir nicht entgehen lassen.“
„Mir ist doch alles so egal“, erwiderte Andy.
„Was meinst, wenn sie den Kampf wieder abbrechen. Wenn schon.“
„Müssen wir verstehen, ohne daß ein Wort fiel. Man hätte nur sagen können. Unten hämmerte jemand auf dem Klavier. Dann versammelte auch das. Es war wieder still. Unenträglich still.“
„Alle drei waren dankbar, als ein Klopfen an der Tür die unheimliche Ruhe unterbrach.“
„Rein“, sagte Andy.
Die Tür wurde aufgemacht, und da stand Did, hauchdünn und schmächtig. Er hatte den größten Teil der 20 Meilen zu Fuß zurückgelegt; aber das Schlimmste war: unterwegs hing er an sich Sorgen zu machen, wie man ihn wohl empfangen würde. Der Champ hatte ihn rausgeworfen. Wenn er ihn nun noch einmal rausschmeißen würde? Er fühlte sich nicht ganz sicher. Andy hatte ihn an. Tim und Sponge glaubten ihren Augen nicht zu trauen.
„Endlich heißt der Champ auf: „Did!“
„Ich wollte dich noch sehen“, flüüsterte Did, der noch immer nicht ganz genau wusste, wie man ihn empfangen würde, eine Unterhaltung, die wollte bloß mal sehen, wie es dir geht, Champ.“
„Es lang sehr schäutern.“
Andy sprang auf und zog ihn mit einem wilden, unartikulierten Schrei in die Arme.
„Ich bin ein bißchen erschüttert“, entschuldigte er sich dann und wuschte sich die Tränen aus den Augen. Did ließ es nicht gelten. Ohn war es ja auch unangenehm, aber er gab es doch wenigstens zu: „Ich heule ja auch.“
Und dann fiel es ihm auf, daß Andys Hand verbunden war, und er erkannte sich selbst. „Ach, du hast ja doch nicht bloß ein bißchen getrunken.“
„Du siehst schlecht aus“, stellte Did fest. „Bist du nicht in Ordnung?“
(Fortsetzung folgt.)

3. Beilage zum „Volksblatt“

Nummer 238

Revolte der Geächteten.

Brief aus Marokko.

Bestimmung herrscht im Bataillon. Oberstall erwidert man freudige Gefühle. Marokkos Hauptstadt Fez bereitet an diesem 14. Juli 1923 den Nationalfeiertag des französischen Volkes. Die französische Fremdenlegation respektiert diesen Feiertag in würdiger Weise. Jubel und Trübel herrscht an diesem Tage. Die sonst so strengen Vorkehrungen fassen sich mit den einflussreichen Beamten an diesem Tage weitgehend. Die strengen Dienstvorschriften werden an diesem Tage außer Acht gelassen und keine Befehle überlassen, ja, selbst Arrestanten werden zur Feier des Tages begnadigt. Wein und Champagner fließen in Strömen, und die Vergesslichkeit kommt dem Menu eines erstklassigen Hotels gleich.

Schon Lage vorher wurde im Camp von Fez an den Dekorationen gearbeitet. Wichtige Offiziere und Champions wurden an den Parade angebracht und Feiertage angelegt. Zur Befestigung der Legionäre wurden lange Mäpfe aufgestellt und mit Stoffe befüllt. Die Spinn der Wäpfe wurden mit den verschiedensten Stoffen und lichte Stoffe gefüllt. An so einem glatten Wäpfe mügte man hinaufklettern. Zum Gaudium der Zuhörer riefen die meisten aber in den ungläublichen Stellungen in halber Höhe wieder ab. Auch ein Scheitern wurde errichtet.

Genau braut der 14. Juli an. Sowohl im Camp als auch in der Stadt war alles dekoriert und beflaggt. Sonnig und heiter erstrahlte der Himmel. Nach der Revolte erhielten wir einen Becher Schokolade, einen Wäpfe und Kuchen. Eine Stunde später fanden etwa zwei Bataillone auf dem Paradeplatz zur Truppeninspection Kommandos erhalten. Die Kommandos wurden aufgestellt, und im Paradebereich ging es um Platzkommandanten und an den Honoratioren der Stadt vorbei. Eine kurze, launige Insprache des Kommandanten, und der erste Teil des Feiertags war erledigt.

Man folgte das Festessen. Auf einem großen, festlich geschmückten Tische waren lange Tafeln aufgeschlagen. Das Menu bestand aus einer kräftigen Bouillon, Bratartoffeln mit gebattem Fleisch, diversen Salaten, Fudding und in Wein gekochten frischen Feigen. Brot und Käse wurden als Dessert serviert. Dazu wurde reichlich Wein gereicht. Auf dem Tischchen saßen Mann eine Flasche Champagner. Nach dem Mahl folgten Vorträge, russische Nationalhymnen und Darbietungen eines deutschen Clownpaares. Später folgten Ring- und Bogtkämpfe, Wettläufe usw. Jeder konnte sein Teil zur Unterhaltung beitragen. Nach und nach aber gestrichen sich die Legionäre in die Stadt. Die Mann eine Flasche Champagner. Nach dem Mahl folgten Vorträge, russische Nationalhymnen und Darbietungen eines deutschen Clownpaares. Später folgten Ring- und Bogtkämpfe, Wettläufe usw. Jeder konnte sein Teil zur Unterhaltung beitragen. Nach und nach aber gestrichen sich die Legionäre in die Stadt.

Vor den Toren der Stadt spielte ich unterdessen ein imponantes Schauspiel ab. Wohl tausend berittene Araber trafen ihre Statuen auf ihren prachtvollen arabischen Hengsten. Die hohen Rückenlehnen der Sättel waren reich mit Gold und Silber verziert. Die großen, breiten Steigbügel und die langen, spitzen Sporen erglänzen im Sonnenlicht. Nachdem der Galop, der Führer, ein leises Geheul, bremsen die ganze Schar in schmerzender Linie in wildem Galopp zum Angriff auf einen martirierten Feind. Wüßig schollten alle ihre Hinnen ab, mit einer Erathie, daß nur eine einzige Detonation zu hören war. Dann würden sie wild ihre Gemüter an ihren Kopf, und mitten im reinen Galopp würden sie plötzlich an, daß die Tiere in die Knie brachen.

So reichte sich Heterotischen an Reiterfischen. Später folgten Wettrennen. Als die Dunkelheit hereinbrach, sollte ein Festzug durch die Stadt veranstaltet werden. Mit Wäpfe und Hor wurde die Kapelle, die fest ausnahmslos aus Deutschen bestand, zusammengeholt und kurze Zeit darauf ging es mit klingendem Spiel, mit Fackeln und Fackeln und Schreien durch die Stadt. Doch plötzlich — was war das? Ich traute meinen Ohren nicht. Die Musikpelle die schmeterte „Deutschland, Deutschland über alles“. Die Menschenmenge schreie und stauete sich. Aufgeregt schreien und Aufen erfüllte die Luft. Wütende Kommandos erschollen, und jetzt — spielte die Regimentkapelle schmeterte die Internationale. Jetzt drangen Patrouillen durch die Menge und die ganze Regimentkapelle wurde zurück in Arrest befördert. Alarmsignale ertönten in dem Camp. Patrouillen durchstreifen die Stadt und brachten die Betrunkenen und Aufregten heim.

Nach was die Feter unterbrachen. Im Camp erreichte der Kumuli seinen Höhepunkt. Die durch das Verhalten der Einwohner gereizten und vom Wein aufgereizten Legionäre jagten die Internationale, und überall kam es zu Verbrüderungen. Die Vorgefetzten, die Ruhe und Frieden zu stiften suchten, wurden überfallen und mißhandelt. Ein trüber Morgen folgte diesem ereignisvollen Tage. Sämtliche Offiziere der Regimentkapelle erhielten 80 Tage strengen Arrest; einige kamen mit den Wäpfebüchern nach das Kriegsgericht und erhielten Strafen bis zu 20 Jahren Verbannung und Zwangsarbeit.

An der Nachbarschaft Meckes, die ebenfalls Garnison der Fremdenlegion war, hatte sich an diesem Tage noch Schlimmeres ereignet. Dort hatte man zur Bildung von Soldatenräten und

Brief vom Balkan.

Die Eingeborenen von Konstantinopel über Griechenland bis nach Italien hinüber sprechen alle — laut ihrer Antwort, wenn man sie, ganz gleich in welcher Sprache, anredet. In Bulgarien dagegen sprechen viele Ermahnende und fast alle Kinder — soweit es sich um Stabebewohner handelt — deutsch. Das ist der wichtigsten deutschen Außenpolitik auf Balkan. Die meisten davon, die Wert auf die Erziehung deutscher Schulen in jenen Staaten legen, die sich politisch und wirtschaftlich auf Mitteleuropa stützen müssen. Es ist daher kein Wunder, daß auf dem Balkan, der bulgarische Donauflüsse, mit einigen 30 000 Einwohnern, eine sehr große deutsche Schule mit deutschen Lehrern besteht.

Wir lernten einige der Lehrer, die durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes in Berlin Zeitungsstellen in Bulgarien geworden waren, in einem Restaurant kennen und wurden bei aller Freundlichkeit sehr vorzüglich als Reichsdeutsche begrüßt. Diese Zeitungsstellen sind kein Vorwort; sie ist deshalb von allgemeiner Bedeutung, weil wir hier die Gründe kennen, weshalb die Deutschen im Auslande werden oft sehr ausgesüßelt und manchmal sehr unfair. Daß die Deutschen in Donauländern besonders darunter leiden, erklärt sich aus dem „Aus nach Osten“, den die Mehrzahl der auswandermühseligen deutschen Arbeiter in den phantastischen phantastischen Vielfalt auf der Donau antritt. Fast alle Tage, so wurde uns berichtet, melden sich deutsche Badeführer, Wäpfebewerber auf Ulmer Stabstein und dergleichen, und halten es für selbstverständlich, daß ihnen die Auslandsbedeutung zuerst am den Hals fallen und dann einen Gelbes bis zur nächsten größeren Station in die Hand drücken.

So quälend die Arbeitslosigkeit auf der Jugend Deutschlands löst — der Weg zum Schwarzen Meer ist kein Ausweg. Von Österreich bis zur Türkei ist nichts zu holen, und überall auf dieser — sind die Lebensbedingungen schlechter als zu Hause. Hier kann man mit und ohne Ulmer Stabstein, mit und ohne Anfahrtskarten vor die Hunde gehen, ohne daß sich jemand darum kümmert. Die Taktlose, daß man in den Donauländern billige lebt, ist kein Rückhalt für phantastische Reize, denn wer, noch dazu als Landesunfährer, an sein Geld hat, für den ist eben alles zu teuer. Dies zum Thema „Deutsche in Bulgarien“.

Bulgarien in Bulgarien, die breite Masse der Kleinbauern und Landarbeiter: sie leben buchstäblich von nichts anderem als Schafzucht, Vogelpost und Brot. Der Durchschnittsverdienst eines einheimischen unelernten Arbeiters beträgt höchstens 50 Bani oder etwa 150 Mark. Die Preise für die Lebensmittel billiger sind, wird durch die Preise für andere Bedarfsartikel, die importiert werden müssen, reichlich ausgeglichen. Das Land ist bis zum Abend aus und doch eins der reichvollsten Länder, die wir bereits haben. Wir sind in reinlichen Klagen

tagelang durch Ostbulgarien gefahren und haben Landchaften voll Wunder an Form und Farbe gesehen. Zwischen mittelmäßigen Seeabzügen mit dem Wäpfe durch Wäpfefelder und Ackerplantagen. Schwer köhnend stehen langhörnige Kinder durch die weglassen lumpigen Älter, und Störche fliegen in Schwärmen um die bunten Dörfer. In Warna lernen wir eine der größten bulgarischen Städte kennen, die eben im Begriff ist, internationalen Seebad zu werden. Man hat sich sehr bemüht, den Luxus mitteleuropäischer Kurorte nachzuahmen, aber der Unterschied zwischen dem bulgarischen Mittag und diesen Bemühungen ist doch zu grotesk, um verborgen zu bleiben. Vielleicht aber ist es das, was Warna amziehend macht: daß es neben der Schönheit des tiefblauen Schwarzen Meeres, neben der lässlichen Milde seiner Luft und neben dem Luxus seiner neuen Hotels noch Volksleben in der ursprünglichen Form bietet.

Wir sitzen im heißen Sande, spielen wie kleine Kinder mit Wäpfe und eilen rote Krebse in einem Bogen vor sich her, die von Ängsten aus dem Meere gefangen und am Ufer gefodert werden. Der türkische Kaffee, der hier besser als in der Türkei selbst bereitet wird, kostet drei Lewa, also 9 Bf., die Tasse. Er hilft besser als Wasser gegen den Durst. Umwends werden wir ins Stadttheater eingeladen und damit außerordentlich überrascht. Das Theater ist bis zum letzten Requiit modern, und das Ensemble aus Sofia spielt mit dem Können ausgezeichneter Darsteller. Wir verstehen kein Wort der fast vierstündigen Aufführung von „Tritan und Nobe“ (nur als Schaudpiel), aber die Lebendigkeit der Szenen in Bild und Worte nimmt uns zeitlos gefangen. Das unerbittliche Publikum bestimmt sich besser, als man bei uns beobachten kann, ist mühsam und doch herzlich: ist ruhig aus Ehrfurcht und Anerkennung. Wir sehen voll Dank und Bewunderung; Schulen und Theater: Bulgarien tut mehr für die Volksbildung, als zu tun mancher große Staat sich verpflichtet fühlt.

Der Weg übers Schwarze Meer nach Konstantinopel ist nur in Clappen zurückzulegen. Sandel und Wandel liegen, dank der Westfrucht, dem Frühlings der Hochsalle, still, so daß selten Fruchtschiffe abgehen. Verlonenschnitte haben ebenfalls nicht auf zu befördern und verfahren daher nur in großen Wäpfe. So haben wir nochmals zwei Tage mit bulgarischem Sand am Schwarzen Meer und haben splitternd hinter dem nächsten Kessel. Es ist nur ein mitteleuropäisches (oder modernerwehliches) Vorurteil, daß man das politische Gemeinwesen am Abendlande braucht.

Als wir am dritten Tage von Warna aus zu einer Kleinbahnfahrt nach Konstantinopel starten, grüßen wir abschiednehmend ein Land, in dem wir gern gewesen sind. Der Halbmond am roten Abendhimmel beleuchtet uns in die Türkei. Josef Rothhammer.

Tolstois Frau will sich ertränken?

Was Alexandra Tolstoi über das Drama ihrer Eltern erzählt.

Dies ist ein Vorabdruck aus den demnächst erscheinenden Lebenserinnerungen von Alexandra Tolstoi („Wanderer in Ketten, Der Roman meines Elternhauses“, Fische-Verlag, Berlin). Die Verfasserin war die Lebensgefährtin und Sekretärin Tolstois und gibt besonders aufschlußreiche Mitteilungen über den Lebensweg ihres großen Vaters.

Ich gab ihr den Brief. Sie ergab sich heftig. Ihre Augen überliefen rasch die Zeilen. Der Vater lag ihr im Augenblick.

Meine Anekdote wird Dich kränken, ich bedauere es, begreife und glaube mir aber, daß ich nicht anders handeln konnte. Mein Aufenthalt hier im Hause ist unerträglich geworden. Von allem anderen abgesehen, kann ich nicht mehr in dieser launigen Umgebung leben, in der ich bis jetzt gelebt habe, und ich tue das, was Greise in meinem Alter gemöhnlich tun — sie verlassen das weltliche Leben, um ihre letzten Lebensstage in der Stille und der Einsamkeit zu verbringen. Begreife das, bitte, und folge mir nicht, wenn Du erfahren solltest, wo ich bin. Deine Antwort würde unsere derzeitige Lage nur verschlimmern, ohne meinen Entschluß zu ändern.

Ich danke Dir, daß Du achtundvierzig Jahre reichhaltigen mit mir gelebt hast, und ich bitte Dich, mir jede meine Schuld Dir gegenüber zu vergeben, ebenso wie ich Dir alles verzeihe, was als Deine Schuld mir gegenüber aufgefodert werden kann. Ich rate Dir, Dich in die Lage zu fügen, in welche Dich meine Abreise verriet und mir nicht böse zu sein. Wenn Du mir etwas mitteilen willst, übergib es Sadka, sie wird wissen, wo ich bin und wird mir alles nötige überbringen. Sie kann Dir nicht sagen, wo ich mich aufhalte, denn ich habe ihr das Verprechen abgenommen, das niemanden mitzuteilen.

„Ich habe Gaißa beauftragt, meine Sachen und meine Manuskripte einzupacken und mir nachzugehen.“

„Er ist weg, er ist ganz weg!“ schrie die Mutter. „Leb wohl, ich kann ohne ihn nicht länger leben. Ich werde mich ertränken!“

Sie warf den Brief auf die Erde und lief fort. Ich rief Bulgatow herbei und bat ihn, mit dem Beauftragten der Mutter zu helfen. Bulgatow folgte ihr logisch nach. Sie lief so wie sie war, ohne Umkleidekleid und Galoschen in die Alee und dann immer weiter und weiter in der Richtung des Teiches. Ich beobachtete sie von dem Fenster des Saales aus. Doch ich sah, wie sie sich dem Teich näherte. Ich sah, wie sie konnte, die Treppe hinunter. In diesem Augenblick bemerkte die Mutter den ihr folgenden Bulgatow und bog jetztwärts ab. Ich schritt ihr den Weg ab, überholte Bulgatow und erreichte sie, wie er, in dem Augenblick, als sie den Teich erreichte hatte. Sie lief über die Bretter der Brücke, auf der die Wäpfe gepült wurde, glitt dabei aus und fiel auf den Rücken. Ich stürzte zu ihr hin, sie riefte aber von der Brücke herab und fiel ins Wasser. Ich hatte nicht mehr Zeit, sie festzuhalten. Sie begann zu sinken, ich sprang ihr nach und mit feigter der rechtzeitige herbesperrte Bulgatow. Bis zur Brust im Wasser liegend sah ich die Mutter heraus und übergab sie Bulgatow und dem Wäpfe Wania, der uns nachgerannt war. Sie ergreifen die Mutter und trugen sie fort.

„Ich bin gestoßert und gefallen“, sagte die Mutter. Man fachte sie bei den Armen und führte sie weg. „Sadka!“ rief sie aus. „Telegraphiere sofort dem Vater, daß ich mich ertränken wollte!“

Ich antwortete ihr nicht. Ich war von dem raschen Laufen von fallen Wasser und den überdringenden Aufregungen außer Atem geraten, das Herz pochte mir wild in der Brust und ich konnte mich nur mit Mühe bewegen.

Drama im Hotel.

Ein aus Berlin-Eggenitz kommendes Ehepaar verlor in einem Hotel in Lugano Doppelbettstern durch Erhängen zu gehen. Der Gemann erlag den erlittenen Verletzungen; seine Frau, die nach der polizeilichen Untersuchung die Todesursache abgab, wurde in schwerem Zustand ins Krankenhaus transportiert.

Der Wendepunkt in der ostfriesischen Moorkultur.

Wenn man einen Ueberblick über die Kultivierung der ostfriesischen Moorflächen in den letzten Jahrzehnten gewinnen will, muß man zwei Perioden unterscheiden, und zwar die Periode bis 1906 und die Periode von 1906 bis heute. Bis 1906 wurden die staatl. Moorflächen lediglich durch Moorplantagen ausgebaut, und zwar wurden die Moorflächen ausgebaut entweder zur Brandkultur oder zum Aufbaue von Moorplantagen. In der Periode von 1906 bis heute wurden die staatl. Moorflächen durch Moorplantagen ausgebaut, wobei damals allerdings der Fehler gemacht wurde, daß den Käufern kein Kultivierungszwang auferlegt wurde. Das Jahr 1906 bedeutet einen Wendepunkt in der Geschichte der ostfriesischen Moorkultur, denn in diesem Jahre erfolgte die preussische Staatsdomänenverteilung, die Moore selbst in Kultur zu setzen, und zwar im Großbetriebe mit Hilfe von Kraftfahrzeugen, nachdem es den langjährigsten Bemühungen der Kultivierungsgesellschaften in Bremen und Weiden auf Hochmoor anzuzeigen. End- und Hauptzweck der Hochmoorkultivierung sollte sein: die Beseitigung — also Schaffung von Menschen —, jedoch aber die Vorbereitung unserer Ernährungsbefehle insbesondere durch die Vermehrung der heimischen Viehhaltung und der Fleischherstellung.

Die staatl. Moore Ostfrieslands, die im Jahre 1906 eine Gesamtgröße von rund 16 000 Hektar hatten, liegen nicht im Zusammenhange, sondern liegen getrennt auseinander, so das Oberlehmemoor, Königsmoor, Veldemoor und das Kollumermoor mit 600—2000 Hektar. Die größte zusammenhängende Fläche bildet das Friedeburger Wiesmoor, Kurier Wiesmoor 2, Meadorfer- und Stapelmoor in Gesamtgröße von über 9000 Hektar. Aus Zweckmäßigkeitsgründen wurde im Jahre 1906 zunächst die Kultivierung dieses größten Moorkomplexes im Großbetriebe in Angriff genommen. Zu seiner Ausbeutung und Entwaldung wurde ein Kanal, der sogenannte Nordoostsee-Kanal von Sieden her vorzubereiten und zunächst in Verbindung mit dem Ems-Jade-Kanal gebracht. Um das Kanalbett herzustellen, mußte durch das Moor ein Streifen von 18,5 Kilometer Länge, 50 Meter Breite und durchschnittlich 10 Meter Tiefe ausgegraben bzw. ausgebaut werden. Um die dadurch anfallenden ungeheuren Formkosten, die im Wege des Verkaufes im freien Handel nicht abdeckt werden konnten, nachträglich zu werten zu können, beschloß man, an der Kreuzung des neuen Kanals mit der Landstraße zwischen Friedeburg und Veldemoor eine Kraftwerkstation zu errichten. Dieses sollte zunächst die zur Kultivierung erforderliche elektrische Kraft liefern und später zur Ueberlandentzuleitung ausgebaut werden.

Nachdem im Jahre 1913 vom preussischen Senat ein Antiegründungsplan für die Ueberbauung sämtlicher domänenstaatlicher Moore Preußens bewilligt worden war, wurde auch mit der Kultivierung der übrigen getrennt liegenden ostfriesischen Moore begonnen. Wie bereits erwähnt, betrug die gesamte Größe der domänenstaatlichen Moore 16 000 Hektar, von denen 16 000 Hektar bis jetzt und 5000 Hektar kultiviert und rund 5300 Hektar verkauft worden, nämlich 2500 Hektar in unfertigen Zustande als Siedlerstellen und 2800 Hektar in unfertigen Zustande als Antiegründungsland. Von den restlichen 10 700 Hektar flächen 2800 Hektar für eine Kultivierung bereits aus, nämlich 1800 Hektar Hochmoor, die für die Nordwestdeutschen Kraftwerke — Torfgewinnung Wiesmoor — zur Gewinnuna von Brennstoff vorbestimmt sind und rund 1000 Hektar, in welchem alljährlich etwa 5000 Torfstiche an Einwohnern Ostfrieslands ausgewiesen werden. — Nebenbei sei bemerkt, daß die gesamte Ausbeutung von 16 000 Hektar in 30 Jahren, jährlich die erwähnte Moorfläche von 1800 Hektar noch rund 40 Jahre ausreicht, denn ein Hektar Moor liefert rund eine Million Kilowattstunden. Dem Kraftwerk sind dann noch weitere 400 Hektar reserviert. Das Moor Wiesmoor umfaßt jedoch etwa 6200 Hektar, eine Fläche, die für rund 145 Jahre Kultivierung ausreicht. Die Kultivierung der Moore Ostfrieslands wird im Jahre 1925 mit dem Bau von Treibhäusern nach holländischer Art begonnen habe, und im Februar 1926 die ersten Gurken und Tomaten auf den Markt gebracht werden konnten, ist die Staatsdomäne diesem Beispiel gefolgt. Sie hat zunächst für Gärtnereien mit je 1000 Quadratmeter auf festländische Kosten erbaut. Diese sind teilweise verpachtet, teils in Selbstbetriebsform des Staates. Der Absatz der Gewinns (Gurken und Tomaten) erfolgt gemeinsam mit den Vertretern der Nordwestdeutschen Kraftwerke.

Aus den festländischen Moorarten sind bereits im Jahre 1919 eine festländische Gemeinde herangezogen, nämlich die Gemeinde Wiesmoor mit 388 Hektar und die Gemeinde Mullberg mit 900 Hektar Größe.

Turnen Sport Spiel

Start und Spielverbod am 6. November.

In Uebereinstimmung mit den Bundesparlamenten erklärt der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. für den Tag der Reichstagswahl (6. November 1932) Spiel, Start- und Leistungsverbod für alle Veranstaltungen mit Ausnahme solcher für Kinder und Jugendliche. Der Bundesvorstand erwartet an jedem Tage ihre Pflicht als Arbeiterportier erfüllen.

Kommender Sport.

Wer wird Fußballgruppenmeister? Die wichtige Entscheidung im Jahresabschluss des Arbeiter-Fußball fällt Sonntag auf dem Sportplatz an der Genossenschaftsstraße zwischen Rüstzungen 1 und Seppens 1. In diesem Spiel geht es als um die höchste Ehre der heiligen Arbeiter-Fußballer und darum wird der Rüstzinger Sportplatz am Sonntag das Ziel aller Fußballhänger und -interessenten werden. Die letzten Spiele, in denen es ebenfalls um die Verbesserung des Punkterhältnisses ging, wiesen zahlreichen Besuch auf; doch jetzt am Sonntag fällt die endgültige Entscheidung und darum ist mit außergewöhnlichem Besuch zu rechnen. Zunächst eröffnen das seltene Fußballprogramm die Mannschaften der A- und B-Klasse von Seppens und Rüstzungen; auch hier geht es um die Entscheidung. Die Spannung ist allgemein groß, denn gerade diese Jahresabschluss-Ortsrivalen spielen schon immer eine führende Rolle in der Sportgemeinde. Um 10 Uhr be gegnen sich Seppens 2 und Rüstzungen 2. Günstig liegen hier die Chancen für die Rüstzinger. Mit zwei Punkten vor Seppens haben sie an erster Stelle. Die Heppenser Elf ist un berechenbar, aber sie wird in härtester Weisung den Kampf aufnehmen und um die Entscheidung kämpfen. — In der Jugendklasse treffen sich um 2 Uhr Rüstzungen 1 und 2 zum Punktspiel. Anschließend starten um 3 Uhr Seppens 1 und Rüstzungen 1. Seit einem halben Jahre haben sich diese Altklassen nicht mehr begegnet. Stand doch Seppens in der A-Klasse in der ersten Runde ohne Punkterlust an der Spitze. Nachdem nun aber die gestützten Barerler über Seppens mit 2:1 knapp siegten, maßgeblichen Rüstzungen und Seppens bei einer gleichen Spielfärke punktgleich. Wer wird aber Gruppenmeister? Die Siegesaus sichten sind ganz unbestimmbar. Welche Mannschaft bringt die Energie auf? Rüstzungen und Seppens befinden sich zur Zeit in Hochform. Mögen die Sympathien bei den kämpfenden Mannschaften sein wie sie wollen. Rüstzungen wird sich behaupten. Konnte diese Mannschaft doch von neun Spielen der Serie ab gewinnen und ein Torergebnis von 35:10 erreichen. Großes Interesse werden bestimmt viele Kämpfe bei den Sportanhängern finden.

Handballerinnen und Würfelspiele. Sonntag, 16. Oktober, Platz Seppens, 10:30 Uhr (S.); Seppens 3 gegen Germania 3, Schiedsrichter Neuengraden; 14 Uhr (S.); Seppens 2 gegen Oldenburg 2, Schiedsrichter Germania; 15 Uhr (S.); Seppens 1 gegen Oldenburg 1, Schiedsrichter Rüstzungen; 16 Uhr (S.); Seppens Sp. gegen Wilhelmshaven Sp., Schiedsrichter Germania. — Platz Sp., Schiedsrichter Neuengraden; 11 Uhr (S.); Eide Sp. gegen Wilhelmshaven Sp., Schiedsrichter Neuengraden; 14 Uhr (S.); Eide 1 gegen Schaar 2, Schiedsrichter Germania; 15 Uhr (S.); Neuengraden 1 gegen Schaar 1, Schiedsrichter Germania. — Platz Schaar; 10 Uhr (S.); Schaar Sp. gegen Wilhelmshaven Sp., Schiedsrichter Germania; 11 Uhr (S.); Marienfeld 2

Deutsche Turnerstaff als Wehrverband.

„Wem das nicht paßt, der soll gehen.“ Mit der Einführung des Wehrturnens ist die Deutsche Turnerstaff den übrigen Verbänden des Reichsausschusses für Leibesübungen bei der Jagd nach der Gunst des Reichsministeriums für Jugendberufshilfe um mehrere Rängen voraus. Wie bedeutungslos ist doch dagegen die Verankerung der Deutschen „Sportverbände“ für Reichswehr, die sie in ihr betriebsmäßiges Ver hältnis bilden. Die Deutsche Turnerstaff steht da ganz anders zu, um den Aufgaben des Reichsministeriums: 1. Körperliche Erziehung, 2. Ausbildung im Stehen, 3. Ausbildung im Gelände, gerade zu werden. Die Deutsche Turnerstaff wird ihre Arbeit neu orientieren, spreitert der D.L. Reichsmännerturnwart Schneider, Leipzig, in einem groß angelegten Artikel in den nächst nähen „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom 2. Oktober 1932. Den Boden dazu hat der 2. D.L.-Vorlesende und D.L.-Jugendwart Dr.

Arbeidersport vom Sonntag

Fußball.

Der Fußball lieferte uns vom Heppenser Platz folgende Resultate: Die Jugendmann schaften Germania 1 und Seppens 1 setzten ein gefälliges Spiel mit beiderseitigen guten Leistungen. Germanias Sturm spielte etwas besser zusammen und konnte somit knapp 2:1 siegen. — Die Altersmannschaft Seppens spielte mit viel Erfolg gegen Germania 4. Trotz dem Seppens eine klare Hebelchancen hatte, wurden Tore nicht erzielt. So konnten die fleißigen Germanen auch hier einen 3:1-Sieg buchen. — Nachmittags kam die Serie an die Reihe. Schortens 1 und Seppens 2 maßen sich. Beide saßen in der Punktwertung knapp hintereinander. Die Schortenser lieferten denn auch den äußerst spielfarbenen Kickern ein annehmbares Spiel. Leider waren sie fast vom Heppens mit. Bis zur Pause zählte man 5:0, und wenn man glaubte, nach der Pause eine hohe Wafahr zu erleben, so lag man sich ge wissermaßen in der Luft. Schortens spielte unermüdlich weiter und ließ nur noch ein Tor zu, erzielte aber trotz mehrfacher Gelegenheiten kein Tor, so daß Seppens mit 0:6 Sieger wurde. — Das Spiel der ersten Mannschaften zum Austragen des mit allgemeiner Spannung erwarteten Serienspiels Germania hatte einen neuen Torwart und einen neuen Verteidiger, Seppens spielte in derselben Aufstellung wie in Barel. Das Spiel begann mit scharfem Tempo und hatte den Charakter eines interessanten. Germania hatte die Initiative im Rücken und wurde verhältnismäßig sehr gefährlich. Der Einlaufen wurde viel auf Reizen geschickt und legte sich wichtig ein. Seppens machte sich jedoch frei und griff auch flori an. In der 15. Minute konnte Germania ein Mittelfürmer die gegnerische Verteidigung überumpeln und das Führungstorge erzielen. Etwas später wurde der Heppenser Torwart angegriffen; er blieb verletzt liegen. Ein nach dem Abpfiff erzieltes Tor hatte keine Gültigkeit. Auf Germanias Seite verlor ein Verteidiger infolge einer Fäulnisleistung den Platz, so daß beide Mannschaften mit zehn Spielern weiter ins Feld zogen. In der 20. Minute kam auf eine Klante von rechts der Heppenser Einlaufen zum Schuß und der Ausgleich war da. Einiges später schoß derselbe Tor 2. Dann war keine Beim Wiederanstosß war Seppens Torwart wieder da. Mit dem Wind im Rücken hatte Seppens gegen die zehn Germanen dann alle Möglichkeiten, doch der Sturm zeigte, daß er auch keine Tore schießen kann. Zwei vorletzter floter Angriffe schloß sich der Torwart nicht durch. Schulle sah man selten. Germania wehrte sich zähe und verblissen. Die gelamte Hintermannschaft lieferte ein aufopferndes Spiel. Kurz vor Schluß kam dann Germanias Rechtsaußen zu einem hohen Schuß, der seinen Weg ins Netz fand. Seppens legte in den Schlußminuten nochmals alles ein, doch mit etwas Glück hielt Germania das Torergebnis 2:2.

Handball.

Schiedsrichterband 1 gegen Rüstzungen 1 2:2 (0:2). Rüstzungen hatte am gestrigen Sonntag

gegen Germania 4, Schiedsrichter Eide. — Platz Wilhelmshaven: 15:30 Uhr (S.); Wilhelmshaven 1 gegen Marienfeld 1, Schiedsrichter Germania.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirksfußballauswahl. Am Sonntag, dem 16. Oktober, nachmittags 9 Uhr, Sitzung bei Rathmann, „Siebelsbürger Hof“. Für den 6. November besteht anlässlich der Reichstagswahl für den 1. Bezirksleiter und Vorherbort. Handball-Schiedsrichtervereinigung. Sitzung der Vereins-Schiedsrichter-Delegierte heute abend 8 Uhr bei Heintzen, „Siebelsbürger Hof“. Bezirksbauhaustruppen, Gruppe Rüstzungen. Heute abend findet nach Schluß der Leistungs runde eine Vorstandssitzung im „Lohnweiber Hof“ statt. Zu dieser Sitzung muß aus jedem Verein der Leiter anwesend sein.

Gäfte von der Unterweser zum Rückspiel ver pflichtet. Wenn auch der Nachmittags gerade nicht sehr erlaudend war, so wurden beide Spiele unter einigermassen erträglichen Umständen ab gewickelt. Während Rüstzungen im ersten Spiel in Schiffsdorf 5:2 spielte, so langte es gefehren nur zum Unentschieden. Das Spiel hat keine überlegenen Leistungen. Start wurde in beiden Mannschaften in der Sturmmitte gespielt, jedoch angriffs gang in Wegfall kam. Rüstzungen be gann das Spiel mit dem Wind spielen sehr glück lich und wurde dem Schiffsdorfer Torwart ein wenig mehr plazierte Torwürfe und in der ersten Halbzeit wäre für sie ein hohes Reiztor fällig geworden. Zehn Minuten Spielzeit verließen im Feldspiel. Jetzt hatte sich der Sturm der Heppens durchgespielt und durch fehlerhafte Verteidigung konnte der Rechtsaußen den Angleschlag, doch hatte die Rüstzinger Sturmreihe mit dem Wind leichtere Arbeit. Mittelfürmer auf beiden Seiten wurden Tor wart auf zu meistern. Schiffsdorf hatte gute Tor chancen, doch schienen sie heute ihren guten Tag nicht zu haben. Auch unterbanden sie oft durch Wechseltellen ihre guten Angriffe. Die letzten Minuten der ersten Halbzeit gehörten wieder Rüstzungen. Der Innensturm hatte sich gut an den Wechseltellen gehalten und der Mittelfürmer erhöhte durch unglücklichen Torwart auf 2:0. Mit dem Seitenwechsel hatte Schiffsdorf etwas mehr vom Spiel. Aber immer noch war auf beiden Seiten der Sturm auf Sturmminen zu geschritten, jedoch arbeitete sich bei den Giffen eine leichte Ueberlegenheit heraus. Vor allem war ihr Spiel genauer, jedoch bei gleichen Leistungen im Feldspiel zwei zählende Tore erzielt wurden. 2:2-Resultat gibt auch die Spiel fähigkeit beider Mannschaften, gerechten Ausdrack. Rüstzungen trat mit zwei Erstligispielern an. Hatte die Mannschaft in ihrer gebelbeter Auf stellung gespielt, so wären schon in der ersten Halbzeit einige Tore mehr erzielt worden. Der Schiedsrichter wurde beiden Parteien gerecht. Schiffsdorfband 2 gegen Rüstzungen 2 2:8 (1:3). Bei diesem Spiel der zweiten Mann schaften zeigte sich der Sturm der Heppens ein Bedeutendes besser. Im hiesigen in der zweiten Halbzeit spielte Rüstzungen mit dem Winde völlig überlegen.

Handballspielertag der Gruppe Rüstzungen. Die diesjährige Jahresagung der Handball sparte der Gruppe Rüstzungen findet auf Bes chluß der Gruppen-Handballleitung am Mit twoch, 16. November (Sabbat), nachmittags 2 Uhr, im „Siebelsbürger Hof“ (Heintzen) statt. Jeder Gruppenverein mit Spielabteilungen ist ver pflichtet, die Tagung zu besuchen. Der Ver teilungsplan für die Wahl der Delegierten ist folgender: Bis zu 20 Delegierte Spieler 2 Dele gierte, von 21 bis 40 3 Delegierte, von 41 bis 60 4 Delegierte, von 61 bis 80 5 Delegierte, von 81 bis 100 6 Delegierte. Anträge sind bis 10. November beim Gruppenpielführer Paul Schmidt, Rüstzungen, Edo-Wiemers-Str. 10b, einzureichen. Die Gruppenhandballleitung. 37. Gruppenfest des Arb.-Turn- u. Sport vereins Seppens. Nochmals sei auf das 37-jäh rige Stiftungsfest der Heppenser am Sonnabend, 22. Oktober, in sämtlichen Räumen des „Lohn weiber Hofes“ hingewiesen. Das Festkomitee tagte am Dienstag und erledigte eine reichhaltige Tagesordnung. U. a. wurde das Programm endgültig festgelegt. Das turnerische Programm wird in diesem Jahre hauptsächlich von der Turn erinnen-Abteilung betritten, um zu beweisen, daß die Frau innerhals des Arbeitersports aufgabebetendende Erfolge erzielen kann. Des halb regtet an die Frauen und Mädchen unter Auf zum Besuch des Stiftungsfestes der Heppenser. Gruppe Overland. Am 16. Oktober, morg ens 8 Uhr, findet in der Turnhalle der Freien Turnerstaff Schortens eine Vorturnerunde statt. Außer den Vorturnern können auch die Turn genossen teilnehmen, welche sich als Vor turner heranzubilden wollen. Anschließend eine Sitzung. Genossen, erheben sich zahlreich.

Arbeiter-Kad- und Kraftfahrer-Bund.

Ortsgruppe Rüstzungen, Abt. II. Unser diesjährige Generalversammlung fand am 6. Oktober in der „Norddeutsche“ statt. Die Neuwahl des Vorstandes für 1933 ergab nachfolgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender: Rüstzinger, Rüstzungen, Friederikenstraße 10; 2. Vorsitzender: W. Maake, Rüstzungen, Fortifi kationsstraße 171; Kassierer: H. Obermann, Rüst zungen, Maackstraße 6; Schriftführer: E. Wilkens,

Wilhelmshaven trug geschlossene Angriffe vor die vorerst ergebnislos verließen, da sich die Erstligispielern dem Sturm noch nicht ganz er geben konnten. Endlich schloß sich die erste Halb zeit der Sturm letzte sich fest in Seppens Spielzeit fest. Trotzdem nun jeder Stürmer Gelegenheit hatte, die Torhaken auszunutzen, übten sie nicht kräftig im — Rüstzungen, 15 Minuten vor Schluß wurde endlich etwas zählbares erzielt. Seppens nahm nun mit jeder Minute ab. In Wilhelmshaven lag direkt vor dem Seppens Tor fest, doch konnte sie nur noch einmal ein Tor erzielen. So konnte Seppens trotz großer Ver legenheit der Wilhelmshavener Mannschaft, eben vom Feld verjagt wurde, das Torergebnis von 4:2 halten. Das voranngangene Spiel der ersten Mannschaften — Eide endigte 7:0 gegen Wilhelmshaven.

Handball auf dem Gernemanspel, 2. Reigen eröffneten die 2. und 3. Mannschaf ten des Platzvereins. Die 3. Mannschaft hatte etwas vorgekommen und konnte nach einem Reigen durch einen Schiffsdorfer Torwart, welches auch das Ehrentor blieben ließ. Nach dem 2. Mannschaf auf acht Mann sammelgeschumpft war, konnte sie mit 4:1 Sieg fieberstellen. — Anschließend betritt Eide 1 und Germania 4 den Platz. Nach ein und ab wogendem Kampfe gelang es bei Rüstzungen einige Tore vorzuliegen. Nach dem eine Gernemanspel des Feld verfallen war, gelang ein Gegentreffer; aber mit die mußten sie sich doch geschlagen bekennen. — Am Nachmittags traten die Jugendmannschaf ten der Schwimmer und der Germanen auf. — Man. Mit neun Mann konnten die klein Germanen ihren Gegner mit 6:0 bezwingen. — Das Hauptspiel betritten Rade 1 und Germania 1. Der schillerige Wobert ließ einwandlos wirtliche. Langsam wurde German überlegen und konnte bis zur Pause zwei einleitend. Nach der Halbzeit völlig über legen nach dem Seppensmeister, aber mit liegendes Boden und die verärrtete Verteidigung des Seppens noch einen Treffer, so daß Rade mit 3:0 noch glimpflich davongekommen ist.

Stand der Trommelstafferie.

Reihe	Spiele	gew.	unentf.	verl.	Punkte	Stärke	Stärke
A- & Kasse:							
Germania 1	5	5	—	—	40:0	598:38	10
Rüstzungen 1	5	4	—	1	3:2	502:30	10
Barel 1	5	3	—	2	0:4	528:4	10
Seppens 1	5	2	—	3	4:6	492:48	10
Wilhelmshaven 1	5	1	—	4	2:3	415:48	10
Neuengraden 1	2	—	—	2	0:4	185:20	10
B- & Kasse:							
Germania 2	3	2	—	1	4:2	324:27	10
Rüstzungen 2	3	1	—	2	3:3	329:30	10
Rüstzungen 2	3	1	—	2	3:3	285:33	10
Seppens 2	3	1	—	2	2:4	274:53	10
Jg. & Kasse:							
Wilhelmshaven 1	1	—	—	1	2:0	102:11	10
Rüstzungen 1	1	—	—	1	0:2	110:10	10

Rüstzungen, Frits-Neuter-Straße 52; Jugendleiter: A. Michel, Rüstzungen, Fortifikationsstr. 117. Unsere diesjährige Abschlussfahrt findet am Sonntag, dem 16. Oktober, statt, und zwar nach Neuenburg-Ordnung. Treffpunkt 9:30 Uhr morgens an der „Norddeutsche“. Die letzte Fahrt verpfligt eine schöne Fahrt zu werden. Freunde und Gönner unseres Klubports laden wir hier zu freundschaftl. Ein. Da unsere Tourenfahrten im Herbst beendet sind, wird der Gaalport um die intensiver betriebsmäßige Lebungsabendung ist am Dienstag für Schüler von 8 bis 9 Uhr, alle an we deren Saalfahrer von 8 bis 10 Uhr im Lokal „Norddeutsche“. Solidarität, Rüstzungen — Wilhelmshaven Abteilung 1. In diesem Monat finden folgende Ausfahrten statt: Am 16. Oktober findet die Abschlussfahrt nach dem Naturfreundehaus statt. Die Fahrt wird gemeinsam mit Weppens 2 gefahren. Beide Abteilungen treffen sich beim Rüstzinger Bahnhof. Abfahrt ist 10 Uhr.

Vereinskalender.

ATB. Seppens. Turnerinnen — Verammlung heute abend 8 Uhr. — Sonnabend, 15. Okt. abends 8 Uhr: Vereinsversammlung. — Handballsparte: Dienstag, 11. Okt. abends 8 Uhr: Verammlung der Handball sparte. Restliches Ercheinen der Mitglieder wird zur Pflicht gemacht. Freie Turnerstaff Rüstzungen e. V. Lebungshalle der Turner morgen Dienstag, am 6. Okt. Uhr, der Turnerinnen am 8 Uhr in den „Centralhallen“. Pflanzliches Ercheinen erfordlich. — Donnerstag um 7:30 Uhr bei Defena Vorstandssitzung. ATB. Germania. Sonnabend, 15. Oktober: Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Die Altersturner und älteren Genossen werden gebeten, unbedingt zu dieser Versammlung zwei einer Verpredung zu erscheinen. — Deute, Montag, abends 7 Uhr: Verammlung aller arbeitenden Mitglieder im Vereins haus. Unbedingtes Ercheinen ist erforderlich. Freie Turnerstaff Rüstzungen, Jugendabteilung. Donnerstag abend 8 Uhr übt die Musik gruppe im Heim. Für den Text der Sportberichte verantwortlich: Hermann Werckhausen Rüstzungen.

Bilder vom Tage

Für die Toten der „R. 101“.



Der englische Botschafter in Paris, Lyell, führt den symbolischen Hammer Schlag der Grundsteinlegung. — Zur Erinnerung an die furchtbare Katastrophe des englischen Luftschiffes „R. 101“, das vor zwei Jahren bei Beauvais (Nordfrankreich) abstürzte, wurde der Grundstein für ein Erinnerungsmal unter den verbliebenen Trümmern des Luftschiffes, dessen Ende zugleich das Ende der englischen Luftschiffahrt bedeutete.

Der Senn scheidet von der Alm.



Senn, Sennhuben und der Leisfiter bei der Ankunft im Tal. — Im ganzen bayerischen Hochland hat jetzt der Zug der Hirten zum Tal eingelegt, da bereits die ersten Schneesüfme eingetreten sind und somit die Almweiden dem Vieh keine Nahrung mehr bieten vermögen.

Prof. Carolus konstruiert ein Meßgerät für Luft-Erübungen.



Prof. Dr. Carolus, der bekannte Leipziger Wellenforscher, hat ein neuartiges Gerät konstruiert, das selbsttätig und außerordentlich genau jede Erübung der Luft, also z. B. durch Nebel, registriert. Dieses Gerät dürfte für Flugzeuge, für die jeder Nebel stets eine große Gefahr bedeutet, von außerordentlicher Wichtigkeit sein.

Die Raube an dem Richter.



Die Trümmer des Wohnhauses des Richters Webster Thaper, der seinerzeit das aufsehenerregende amerikanische Todesurteil im Sacco-Banzetti-Prozess fällte. Gegen sein Wohnhaus wurde nun bis jetzt unermittelten Tätern ein Bombenanschlag verübt, der das Gebäude fast völlig zerstörte. Der Richter selbst blieb unverletzt, dagegen wurden seine Gattin und eine Hausangestellte schwer verletzt.

Aufzucht im Gebiet des Dalai Lama.



Der Dalai Lama, der Priesterkönig des Landes von Tibet, soll durch einen Aufstand von unzufriedenen Unterthanen gezwungen sein, sein Land zu verlassen. Bekanntlich gilt der Dalai Lama bei seinen Verehrern der wiedergeborene Buddha.

Vor 350 Jahren begann unsere Kalenderrechnung.



Papst Gregor XIII. (1572—1585) führte im Jahre 1582 durch päpstliche Bulle den nach ihm benannten und noch heute gültigen gregorianischen Kalender ein, um die Differenz von zehn Tagen, die sich nach dem bis dahin gebräuchlichen julianischen Kalender zwischen Sonnens und Kalenderjahr ergeben hatte, zu beseitigen. Datum wurde vor nun 350 Jahren nach dem 4. Oktober gleich des 15. Oktober gesetzt.

Wann endlich Schluß mit den politischen Versammlungsschlachten?



Ein Bild von einer Berliner Wählerversammlung: Ein Angehöriger der Kampfgenossenschaft junger Deutschnationaler, der während der Versammlung von politischen Gegnern niedergeschlagen und verwundet wurde.

Mittlerwochen-Idylle in der Mandchurei.



Yun Chi, der Schwager des mandchurischen Kaisers Kuai, mit seiner jungen Braut. Während Puni, der früher Kaiser von China war, ein neues Amt in dem japanischen Kaiserreich der Mandchurei fand, begnügt sich der Schwager mit dem trauten Glück an der Seite seiner Braut.

Welt, stehe still!

Ein Rothschild leistet den Offenbarungseid.

Infolge des seinerzeit erfolgten Zusammenbruchs der Oesterreichischen Creditanstalt in Wien sollen jetzt alle Schuldner des Instituts, darunter der Hauptbeteiligte, Baron Louis von Rothschild, zum Offenbarungseid gezwungen werden. Welche Tragik dabei liegt, wird die Witwe des Wapser Anselm Bauer aus der Frankfurter Judengasse wohl gefast haben, wenn sie das noch erlebt hätte! Wahrscheinlich in Anlehnung an das, was sie damals schon sagte, als ihre fünf Söhne ihr von ihren wunderbaren Geschäftserfolgen berichteten: „Wenn's nur gut ausgeht“, würde sie heute sagen. „Soms' habe ich mir schon gedacht“. Der Ausdruck der alten Frau erinnerte sehr an die Worte, die von Zeit zu Zeit Madame Lätitia, Napoleons Mutter, sprach: „Roulez que cela dure“ — „Wenn's nur andauert!“

Baron Louis von Rothschild, der Chef des Wiener Hauses Rothschild, kammt in direkter Linie von Wapser Anselm Bauer ab, der sich Rothschild nannte oder vielmehr so genannt wurde, nach dem roten Geschäftsschild, das vor der Tür seines Wechselkontors in Frankfurt hing. Sein Vater Anselm Moses Bauer hatte das Geschäft begründet, weil Wapser Anselm brachte es zu beträchtlichen Wägen, nicht zum mindesten durch kluge Verwaltung des Vermögens des landflüchtigen Landgrafen, späteren Kurfürsten von Hessen-Kassel. Als dieser seinen Thron wieder einnehmen konnte, übergab ihm Wapser Anselm, der inzwischen des Landgrafen Geld vermahrt und vermahlet hatte, einen Betrag, der weit über den hinausging, den der Landgraf ihm anvertraut hatte. Seine nächste große Finanzoperation war die Vermittlung einer Anleihe für Dänemark. Er hinterließ fünf Söhne und fünf Töchter.

Sein ältester Sohn Anselm Mayer, Chef des Frankfurter Hauses, wurde Mitglied des Preussischen Handelsrates und Bamberger Hofbankier, Salomon, der das Wiener Haus leitete, erzielte sich Metzerischer Protektion und Metzerisch erzielte sich des Salomonischen Finanzgenies, das die Befähigung der österreichischen Anleihen sehr förderte.

Der dritte Sohn, Nathan Mayer, ging zuerst nach Manchester, wo er für seinen Vater Einkünfte in Textilien tätigte. Fünf Jahre später aber machte er sich in London anständig. Er gilt als das größte Finanzgenie aller Rothschilds. Zuerst mißtraute man ihm auf dem Londoner Markt ein wenig, weil seine Transaktionen von unerhörter Kühnheit zeugten, dann aber bewunderte man seine Geschicklichkeit und seine neuzeitlichen Gewandtheit. Unter anderem verwandte Nathan Mayer für seinen Couriersdienst Briefkästen und eigene, schnellliegende Schiffe. So erhielt er keine Berichteninformationen früher als alle andern Bankiers. Sein klarer Einfluß rührte vornehmlich daher, daß er einige Riesenwechel, die der Herzog von Wellington während der napoleonischen Kriege auf die englische Regierung gezogen hatte, einlöste, als sich die Regierung

hierzu für unfähig erklärte. Von diesem Augenblick an bedienten sich die alliierten Mächtigkeiten ausschließlich seiner Firma, um Anleihen zu tätigen. Er behandelte darauf, daß diese und auch alle späteren Anleihen ausschließlich in Pfund Sterling lauteten und daß die Zinsen am Londoner Platz und nicht, wie dieses bisher üblich war, an fremden Plätzen zahlbar gemacht wurden. Das verließ dem englischen Geldmarkt einen ungeheuren Aufschwung. Nathan Mayer war übrigens einer der wenigen, die davon überzeugt waren, daß Napoleons Stern einmal aller Haus einen großen Aufschwung. Es baute Eisenbahnen in Frankreich, wie das Wiener Haus solche in Oesterreich baute. Das Wiener Haus wurde bereits im Jahre 1822 vom Kaiser gedeckelt, das Londoner von der Königin von England erst im Jahre 1885. Nathaniel Wapser Rothschild war es, der Enkel von Nathan Mayer, der durch Vermittlung Gladstones zum englischen

Peer ernannt wurde und als erster Jude in das englische Oberhaus seinen Einzug hielt. Der jüngste Sohn des Gründers der Weltfirma, Karl Rothschild, war der unbedeutendste. Er ging nach Neapel, wo dieser Zweig der Rothschilds bis 1880 verblieb. Nach dem Erlöschen des königlichen Neapel wurde das italienische Haus aufgelöst. Auch das Frankfurter Haus ist vor einigen Jahren aus Frankfurt verschwunden. Es wurde nach Berlin verlegt und ist jetzt überhaupt liquidiert worden. Es wurde von den Erben der weißlichen Linie der Goldschmidts Rothschild etwa 25 Jahre verwaltet. Ein Nebenweig der Rothschilds sind auch die Lombard-Rothschild in Brüssel.

Nach dem Zusammenbruch des Wiener Hauses, dessen Hauptverpflichtungen durch die Londoner Firma Rothschild beglichen worden sind, gibt es nun nur noch zwei Rothschilds von Bedeutung: den Pariser und den Londoner. Aber auch das Pariser Haus steht, seiner finanziellen Bedeutung nach, auf dem Aussterbe-Etat, und so bleibt in absehbarer Zeit nur noch das in London übrig. Baron Louis von Rothschild aber, der jetzt Leiter des Offenbarungseids leisten soll, bewohnt in dem herrlichen Rothschildischen Palais nur noch zwei Zimmer und Küche — aus Mangel an Mitteln. Von dem Palais gehört ihm kein Stein mehr, und würden die Londoner Rothschilds den nun schon sehr entfernten Verwalter nicht unter die Arme greifen, so würde Baron Louis wohl auf Wohlfahrtsunterstützung angewiesen sein.

Voderung der Wohnungswirtschaft.

Am 15. September 1932 hat das Preussische Ministerium für Volkswohlfahrt eine weitere Verordnung über die Voderung der Wohnungszwangswirtschaft erlassen, die sowohl die Mieter wie Vermieter gleichermäßen interessieren und befriedigen wird. Die Verordnung lautet: Auf Grund der §§ 1 und 10 des Wohnungsmangelgesetzes vom 26. Juli 1923 (Reichsgesetzblatt I S. 754) wird mit sofortiger Wirkung folgendes angeordnet: Für den Tausch von selbständigen benutzten Wohnungen innerhalb desselben Grundstückes nach Maßgabe des § 8 des Wohnungsmangelgesetzes ist die Genehmigung der Gemeindebehörde nicht erforderlich. Der Vermieter hat jedoch von der Durchführung des Tausches unverzüglich der Gemeindebehörde Anzeige zu erstatten. — Diese Verordnung ist mit sofortiger Wirkung vom 16. September 1932 in Kraft getreten und gibt den Mietern das Recht, mit Zustimmung des Vermieters ihre bisherige Wohnung im Hause mit einer anderen benutzten zu tauschen, ohne daß das zuständige Wohnungsamt diesen Tausch verhindern kann. Bisher erwies sich die Mithat der Mieter, ihre Wohnung im Hause mit einer anderen Wohnung mit Zustimmung des Vermieters zu tauschen, oftmals als undurchführbar, weil die Wohnungsämter hiergegen Einspruch erhoben und auf Grund der bestehenden Gelezesvorschriften erheben konnten, wodurch in jedem Falle sowohl bei Vermietern wie Mietern berechtigter Verzögerung entstehen mußte. Zukünftig ist der Wohnungstausch im Hause ohne weiteres möglich, wenn Vermieter und Mieter darüber einig sind. Für den Vermieter besteht nur die Verpflichtung, dem Wohnungsamt den stattgefundenen Wohnungstausch im Hause zu melden.

Politische Notizen. Mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab wird der Zinsfuß für vom obdenbürgischen Staat gegebene Bau dar lehen, Landfriedensbündelungen für Marischiedlungen und Darlehen für Postanstalten, soweit er jetzt 4 Prozent übersteigt, auf 4 Prozent herabgesetzt. — Das Parlament des mexicanischen Staates Veracruz nahm eine Vorlage an, die alle katholischen Priester ihres Bürgerrechts für verlustig erklärt und der Regierung Vollmachten gibt, unverzüglich alle Güter der Kirche zu säkularisieren. — In Düsseldorf sind in einer Straßsacke gegen vier Nationalsozialisten wegen Erschießung des Kommunisten Sonnen der Vater und der Bruder des Erschossenen wegen dringenden Vaterbuchs verhaftet worden. — Der Berliner SA-Führer Graf Balder verließ SA-Flugheraus den Befehl deutschnationaler Versammlungen.

„Minna heißt das neue Mädchen.“ Sie ist hübscher als ihr Name. Die Hausfrau fragte vertraulich: „Wie gefällt Ihnen mein Hur, Minna?“ „Meine Minna.“ „Sehr nett.“ „Ich habe auch einmal so einen getragen, als ich noch Mode waten.“ (Jugend.)

Nazi-Göring und der Hirsch.

Der Reichstagspräsident läßt sich Hirsche zuweisen — doch stark müssen sie sein.

Ehe der Reichstagspräsident Göring sich anhielt, seine kapitalen Wäde im Sitzungssaal zu schiefen, hatte er das Bedürfnis, sich ein wenig zu trainieren. Die Vorbereitungen dazu übernahm Landtagspräsident Kertl, der darin schon etwas mehr Übung hatte, wie aus folgendem Brief hervorgeht, den wir der „Volksischen Zeitung“ entnehmen:

Der Präsident des Preussischen Landtags.

Berlin SW. 11, den 4. Oktober 1932.

An den Herrn

Staatssekretär für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, W 116 1 Berlin.

Sehr geehrter Herr Staatssekretär!

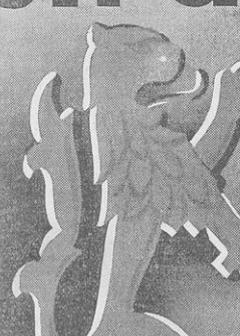
Zufolge Ihrer freundlichen Anweisung ist meinem Freunde dem Reichstagspräsidenten Göring ein Hirsch in der Oberförsterei Neuschleinde zugewiesen worden. Herr Göring hat auf telefonische Anfrage festgestellt, daß der Oberförster selbst nur etwa 14 Tage brauchte, um einen recht dünnen Hirsch zu liefern. Der zweite Forstbeamte soll noch immer vergeblich auf ein ähnliches Getier warten. Nun ist Herr Göring, der im übrigen gehört hat, daß Herr Otto Braun in der Kammerer Heide ein Hirsch zugewiesen ist, politisch zu sehr beansprucht, um 14 Tage auf Anstand zu sitzen, um dann doch keinen Hirsch zu schießen. Er hat deshalb, und weil er die gewiß nicht un-

zureichende Hoffnung hat, daß nächstes Jahr wir selbst die Hirsche in der Schorfleide verteilen werden, darauf verzichtet, von der Zuweisung Gebrauch zu machen, damit nächstes Jahr auch für andere ein Hirsch übrig bleibt. Ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdigen Bemühungen. Mit vorzüglicher Hochachtung: ges. Kertl.

Seht wird manches erklärlich. Herr Göring ist zwar nicht dazu gekommen, sich an dem dicken Hirsch weidmännlich zu erproben, desto zielbewußter ist er dann auf die Wäde losgegangen, die im neuen Beruf zu erlegen waren — und das ist ihm ganz gut gelungen.

Immerhin werden die braven SA-Leute, denen Herr Göring jetzt täglich von den noblen Mannern der „reinen System“ erzählt, mit der Enttäuschung nicht ganz zufrieden sein, zumal der „dick Hirsch“ für Braun, wie die „Volksische Zeitung“ auch feststellen kann, eine kleine Erfindung ist, wie man ja überhaupt die Jagdliebe dieses Marxisten seit zehn Jahren geläufiglich verhandelt hat, um ihn bei den Broleten Mitstreiter zu bringen. Immerhin wäre es noch vorzuziehen gewesen, wenn Braun die Wäde im Walde schießt, als wenn Göring das im Reichstag belagert. Göring hat sich nun für die Zukunft betroffen — er scheint ihm die heute noch so sicher? Jedenfalls empfehlen wir ihm Vorsicht: Papen will auch mitschießen! —

In diesem Wappen



erkennt der Raucher seit Jahrzehnten das Merkmal besonderer Klasse-Cigaretten. Es ist das Zeichen, das ihn vor Enttäuschungen schützt. Ihm vertraut er sich an. Er weiß, keine andere Cigarette für 3 ¹/₃ ist so dick und so gut.



CONSTANTIN

No. 23

3 ¹/₃

180 Goldfilm-Bilder
in neuartiger Ausführung liegen dieser Cigarette bei.
Tausch-Karten stehen den Sammlern kostenlos zur Verfügung.

No. 23

König Peter der Grausame

Die Geschichte des grausamen spanischen Königs Pedro I., der schönen Maria de Padilla und der armen Nonne Beatriz.

BERICHTET VON LUCIE NEUMANN

Copyright by Martin Feuchtwanger. Halle (Saale)



8] Nachdruck verboten.
Die Sehnsucht und der Schmerz um das verlorene Glück, der Gedanke an den fürchterlichen Tod ihres Juan drückten sie fast zu Boden.

Das Herz der Nonne wurde immer schwerer — und schließlich rannen heiße Tränen aus ihren Augen. Sie fühlte sich auch schuldig, daß sie ihre Pflicht vernachlässigt hatte, und litt unter der Unzufriedenheit ihrer sonst so gütigen mütterlichen Freundin, der Frau Aebtissin. Ein armes, bangendes Menschenkind hatte sie in schwerer Sterbeshunde verlassen. Das war das größte Vergehen in ihrem Leben und verdiente harte Strafe. Drüben, im großen Saal, bereiteten sie jetzt gerade, welche Buße ihr auferlegt werden sollte. Und so harrte sie demütig auf die Entscheidung, während sie auf das frühliche Treiben vor ihrem Fenster lauschte. . .

Sartés Aufstampfen vieler Pferdehufe, die sich in schnellem Lauf näherten, schreckte sie plötzlich aus ihren Gedanken auf.

So durfte nur die Leibgarde des Königs, die gefürchtetste, durch die engen Straßen jagen. Und jetzt — jetzt hielt der ganze Troß wahrhaftig vor dem Kloster an. Schwester Beatriz hob angstvoll den Kopf. Eine bange Ahnung besaß sie, daß dieser Besuch ihrer Veron nicht, daß neue Stürme und Gefahren sich ihr naheten, um sie in harte Kämpfe zu führen.

Und sie schüchelte in ihrer Furcht vor dem Kommenden aus ihrer Zelle in das Gotteshaus des Klosters, wo sie sich auf den Stufen des Altars niederwarf. Vor ihr stand auf einem goldenen Podest die schöne Figur der Gottesmutter und lächelte unter Tränen, während ihre Hände nach der Stelle ihres Herzens griffen, in der ein spitzer Dolch steckte.

Gerade so war auch Schwester Beatriz zumute, als säßen tausend scharfe Messer in ihrem Herzen. Doch als sie jetzt in heissem Flehen ihre Augen zu dem Bilde der Heiligen aufhob, da kam es ihr plötzlich vor, als läge in dem Ausdruck dieser lieblichen Züge ein gütiges Versehen. Und sie glaubte ein leises Lächeln über das schmerzensvolle Antlitz huschen zu sehen. Da wurde sie ruhiger und gefaßt und wollte sich wieder von den Knien erheben, um in ihre Zelle zurückzukehren, als eine Hand sich schwer auf ihre Schulter legte und ihre mütterliche Freundin, die Aebtissin des Klosters, bewegt und ernst sagte:

„Geh in deine Zelle, Schwester Beatriz, denn eine große Gefahr droht unserem Hause. Der König ist vor dem Tor und fordert deine Auslieferung. Wir hoffen jedoch, daß wir diesem Schicksal entgegen können. Wenn aber König Pedro etwas fordert, so ist es schwer, seinem Wunsche zu trogen.“

„Oh, Mutter Angelita, das ist die Strafe für mein Vergehen!“ flammelte Beatriz erschrocken.

Die Aebtissin aber schüttelte den Kopf.

„Wir müssen tragen, was uns Schwere auferlegt wird, ohne zu fragen, warum?“ Und sie winkte mit leisem Kopfschütteln, daß Schwester Beatriz gehen sollte.

Es wurde ein heisser Kampf zwischen dem König und der Aebtissin des Klosters ausgetragen, denn Pedro ließ nicht ab von seiner Forderung, die Nonne Beatriz auszuliefern zu bekommen, widrigenfalls das Kloster aufgehoben und dem Erdboden gleich gemacht werden sollte.

Schredensblich sah die Aebtissin in ihrem Empfangszimmer im Kreise ihrer Vertrauten, während der König spornstreichend auf und ab ging und dann zornig vor den Versammelten stehenblieb.

„Mein letztes Wort! Ich verlange die Auslieferung der Nonne. Ich warte draußen vor dem Eingang. Wenn Euch nicht zu lange, Frau Aebtissin, denn ich halte mein Versprechen und mache sonst diese Mauern dem Erdboden gleich!“ rief er scharf.

Die Aebtissin wußte, daß sie verloren waren, daß König Peter seine Drohung wahr machen würde, ungeachtet daß es gehelligter Boden war, den er zerstören wollte.

„Ich gehe und warte nur eine kurze Zeit. Bedenkt Euch nicht zu lange, Frau Aebtissin!“

König Peter verließ mit harten Schritten das Gemach, in dem bedrücktes Schweigen herrschte. Doch draußen im säulengestützten Kreuzgang schwanken die Nonnen aufgeregter durcheinander, denn die Pförtnerin erzählte händeringend und mit angstvollem Gesicht von dem großen, waffenstrotzenden Reitertrupp, der vor dem Klostersort draußen wartete und so drohend ausah. Sie hatte ihn genau gesehen, als sie den König hinausgelassen hatte.

Die Aebtissin aber ließ schweren Herzens Schwester Beatriz zu sich rufen, um ihr im Beisein aller Schwestern des Königs Wunsch und Befehl mitzuteilen.

Die Nonne war so bleich wie ein Marmorbild, als sie, vor der Aebtissin stehend, deren Worten lauschte, und sie wurde noch bleicher, als die Schwestern alle mit Bitten auf sie einstürmten, das Kloster zu retten, das doch mehr wert sei, als ein einzelnes Menschenleben. Sie müsse für alle

das Opfer bringen, als Strafe für ihr Vergehen, die Sterbende in dieser Nacht verlassen zu haben.

„Was soll ich tun, Mutter Angelita?“ fragte Beatriz endlich mit zitternder Stimme und angstvollen Augen.

„Nur, helfst mir doch!“

Marie Schläge gegen die dicke Pförtnerin draußen brachten das aufgeregte Geschwirr der Stimmen einen Augenblick zum Schweigen.

Auf dem Gang kamen flüchtende Schritte näher; die Tür des Gemaches wurde hastig aufgestoßen, und mehrere Nonnen stürzten aufgeregter herein.

„Sie sprengen die Tore!“ kreischte die Pförtnerin. „Seht! Heiß! Wir sind verloren!“

Mit Mühe nur konnte die Aebtissin ihre aufgeregte Schar beruhigen, aber als dann wieder harte Schläge gegen die Tür geführt wurden, als Holz splitterte und



Beatriz hört des Königs Wunsch und Befehl.

trachte und die Schwestern erschreckt schrien, andere laut zu beten anfingen, da erhob sich Schwester Beatriz von ihren Knien. Stolz und aufrecht stand sie, blaß bis in die Lippen, vor den Versammelten.

„Seid ruhig, Schwestern! Ich werde dem Befehl des Königs folgen und das Kloster retten. Gebt dem König meine Antwort, daß ich in wenigen Minuten kommen werde.“

Sie stiel alle nieder vor der Aebtissin, die segnend die Hände auf Schwester Beatriz' Haupt gelegt hatte. Als diese dann aufstand, um ihre Zelle aufzusuchen und Abschied von ihr zu nehmen, wie sie leise sagte, fanden sie in tiefem Schweigen da und neigten sich vor ihr. Sie gaben ihr alle das Geleit durch den langen Kreuzgang, bis zu ihrer Zelle, und warteten vor der Tür. Es wagte aber keiner den Abschied der Schwester zu fördern, obwohl sie plötzlich lautes Weinen und schmerzvolles Stöhnen hörten. Endlich trat Beatriz wieder aus ihrer Zelle heraus. Sie hatte einen dichten, schwarzen Schleier über den Kopf getan, der ihre ganze Gestalt einhüllte. Als sie durch die hellen Gänge schritt, warnte sie, und als das Tor sich vor ihr aufhat, mußte sie sich einen Augenblick an dem Pfosten der Tür festhalten.

Draußen hielt der große Reitertrupp, der König an der Spitze, auf seinem feurigen Rapphengst, und die Harnische und Lanzen blinkten im Sonnenschein wie Silber.

Schwester Beatriz stieg langsam die Stufen der breiten Treppe hinunter, während der König sein Roß näherlenkte. Lachend neigte sich Pedro aus seinem Sattel herab.

„Nun kannst du mit doch nicht entgehen, Mädchen. Aber zum Aufbruch, warum so maskiert? Ich will dich sehen, ehe ich dich zu mir in den Sattel habe.“

Schwester Beatriz wich einen Schritt vor ihm zurück und zog den Schleier noch dichter an sich. Das reizte den König, und sein Gesicht rötete sich in wieder aufsteigendem Zorn.

„Du wirst noch immer trogen, schönes Kind!“ rief er und ritz ihr mit schnellem Griff den Schleier vom Kopfe. Erschrocken wich Pedro zurück, unwillkürlich so hart in die Fingel des Hengstes greifend, daß sich das Roß hoch aufbäumte.

Aus der Menge erdrönten laute Schredensrufe. Der König starrte noch immer entsetzt in das einst so liebliche Gesicht der Nonne, das jetzt mit tiefen Wunden bedeckt und von Blut besudelt war.

Auch die Hände, die noch das Kreuz umfaßten, mit dem sie sich so entsetzt hatte, bluteten und waren zerkratzt und zerfurcht. Aus den Falten ihres Gewandes flüchtete an vielen Stellen der rote Lebenssaft.

„Bedro lachte unvermittelt auf.“

Ein kurzer Befehl an seine berittene Schar, und allen voran sprengte der König davon, daß die Funten unter den Hufen seines Pferdes nur so hoben und der Staub hoch aufwirbelte. Was ihm im Wege war, ritt er nieder, ob eine alte Frau, ob ein nacktes kleines Kind oder ein Hund — es war ihm gleichgültig.

Als die Reiterchar verschwunden war, stand Schwester Beatriz noch immer hoch ausgerichtet auf der untersten Treppenstufe, und ihre Hände, die das Kreuz umspannten, zitterten, als sie es an die Lippen drückte. Dann aber sank sie lautlos um.

Da erst kam Leben in die wie versteinert dastehende Menge. Drohungen gegen den König wurden laut und Bewunderung für die Schwester. Und viele knieten nieder und beteten und nannten sie eine Heilige. Unterdessen hatte sich das große Tor der Kirche weit aufgetan; die Nonnen eilten herbei und hoben die bejammungswürdige Beatriz auf, um sie wieder in das Kloster zurückzubringen.

König Pedro aber gab am Stab seiner Schar den Befehl, ihn nicht weiter zu begleiten. Er sprengte allein durch das Tor in die grüne Landschaft hinaus, die sich am Ufer des Guadalquivir entlang zog. Sein Hengst stürmte wie die Windbraut dahin und bäumte sich oft unter der harten Hand seines Herrn auf. König Pedros Mut kannte keine Grenzen; er konnte seine Enttäuschung kaum bezwingen.

Doch plötzlich zügelte er sein Pferd und sah gespannt den Weg entlang; dort kam eine einsame Kletterin in grünem Samtkleid ihm entgegen. Tiefschwarze Locken wehten im Winde, und feurige Augen blitzten den König an, während Albonzas roter Mund lachte.

„Du bist die schönste aller Frauen, Señora Albonza“, sagte Pedro bewundernd, als er sein Pferd an das ihre gedrängt hatte.

„Ich wußte, daß Ihr doch zu mir kommen würdet, mein König.“

„Ich liebe dich, Albonza.“

Sie lachte wie bechämt den Kopf, so daß er das triumphierende Blitzen in ihren Augen nicht bemerkte.

„Im Torre del Oro ist ein lausiges Nest für unsere Liebe bereit. Komm, es wartet schon lange auf seine Herrin.“

Ihr roter Mund lachte, als sie ihre Hand in die ausgestreckte Rechte des Königs legte. Er neigte sich zu ihr und küßte sie.

Fünfundzwanziges Kapitel

Maria sucht Trost bei der Nonne.

„Oh, Herrin, ich sehe schon seit Tagen düstere Schwermut über Eurem Wesen; das macht mir schlaflose Nächte, denn ich lorge mich um Euch“, sagte die alte Mercedes zu Maria de Padilla, als diese ihre Wälder wieder verlassen wollte.

Maria seufzte schwer.

Der König, oh, Mercedes, er liegt in den Banden der Señora Albonza und vernachlässigt mich. Ich habe ihn schon seit Tagen nicht gesehen und leide. Diesmal ist des Königs Lebensschicksal tiefer als sonst, so daß ich für mein Glück zittere und bange. Ach, das sonnige Leben hat auch viele Schatten.“

„Im Kloster Santa Clara lebt eine Nonne, die allgemein als eine Heilige betrachtet wird. Das Volk strömt täglich in Scharen zu ihr, um Rat und Hilfe von ihr zu erbitten. Vielleicht weiß sie auch für den Kummer meiner geliebten Herrin einen Rat“, küßte die Alte.

In Marias Worten lebte bei diesen Worten ein leiser Hoffnungsschimmer auf.

„Wißt du mich begleiten, Mercedes, wenn ich heute zu ihr gehe?“ fragte sie schnell.

„Ihr habt über Eure alte Dienerin zu befehlen, Herrin. Ihr wißt, daß die Mercedes Euch treu ergeben ist.“

„So komm heute zu mir und begleite mich. Doch — du hast geweint, Mercedes?“

Maria blickte aufmerksam in das faltige Gesicht ihrer jenseitigen Amme, deren Augen rot und trübe waren.

Die Alte sentte den Kopf; es suchte in ihren Zügen, als sie traurig erwiderte:

„Ihr habt recht, Herrin, daß das Leben viele Schatten ist.“

„Wißt du mir deinen Kummer nicht anvertrauen, alte? Vielleicht kann ich dir helfen. Ich tue es gern.“

„Das weiß ich, meine geliebte Herrin. Aber ich bin nur eine alte Dienerin — wie kann ich es wagen, der Herrin von meinem Kummer zu sprechen?“

Maria hatte sich auf die Marmorbank gesetzt.

„Sage mir nur alles, was dich bedrückt, Alte.“

„Mein Sohn, der Tonio, ist fleisch und elend. Ich fürchte, daß er zugrunde geht an seinen Wunden!“ rief die alte Frau hervor.

„Tonio, der Narr, der Spion des Königs, ist dein Sohn, Mercedes? Warum hast du mir nie davon erzählt?“ fragte Maria verwundert.

„Er ist mein Sohn, und ich wagte nicht, Euch davon zu sprechen. Ihr wißt, Herrin, daß ich Euch liebe und verehere, daß ich, die Amme Euch geliebt und bemutert habe mit mehr Liebe als für das eigene Blut. Aber Ihr sagt es selbst, o Herrin: der Spion und Narr des Königs. Er ist bei allen verachtet, ist häßlich und ein Krüppel, den sie verlassen und fürchten, weil er schlecht sei. Doch das ist er nicht. Tonio ist gut im Herzen, nur so unglücklich. Durfte ich es wagen, Euch von dem Narren zu erzählen?“

(Fortsetzung folgt.)

Konjum- u. Sparverein Rüstingen



Werte Mitglieder!

Im Rahmen der konjumgenoffen-
schaftlichen Reichsverbande halten
wir folgende **erwünschte** ab:

Rüstingen-Wilhelmsbaven:
Montag, den 10. Oktober, in den
Centralhallen.
Dienstag, den 11. Oktober, im
Wilhelmsbavener Gesellschaftshaus.

Seidmühle:
Mittwoch, den 12. Oktober, bei
Galtwitt Schütt.

Barel:
Donnerstag, den 13. Oktober, im
Schützenhof Barel.

Z h e m a:
**Gemeinnutz
geht vor Eigennutz**

Es läuft der große fünfaktige Zwieffilm:
Von Menschen und Mühlen

Die Veranstaltungen werden durch
Mitteldarstellungen umrahmt

Wir laden unsere Mitglieder und deren
Freunde zu recht zahlreichem Besuch dieser
Veranstaltungen ein.

Beginn aller Veranstaltungen: 20 Uhr
Eintritt frei! Eintritt frei!
Die grüne Mitgliedskarte legitimiert.
Mitglieder, besuch unsere Veranstaltungen!
Der Vorstand.

Rüstingen.

Wegen Straßensanierung wird die Redstraße
zwischen der Bankbreite und der Kreuzstraße
ab 12. Oktober bis auf weiteres für den Verkehr
geperrt.

Rüstingen, den 10. Oktober 1932.

Stadtmagistrat Klein.

Wilhelmsbaven.

**Öffentliche Mahnung zur
Steuerzahlung**

Mit Freit bis 17. 10. 1932 werden hierdurch fol-
gende rückständigen Zahlungen angemahnt:

1. Die bisher fällig gewordenen Abschlagszah-
lungen auf die Einkommen, Körperverle-
tungs- und Erbschaftsteuer für 1931 und die
1. Hälfte des Zuschlages zur Einkommen-
steuer 1931;
2. die Vorauszahlungen auf die Einkommen-
und Körperschaftsteuer für 3. Vierteljahr 1932,
auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer 1932
(Vierteljahrszahler), über die Monate Juli,
August, September 1932 (Monatszahler) und
auf die Erbschaftsteuer 1932 (2. Zeileite vom
10. 10. 1932);
3. die Vermögenssteuerzahlung für 2. Rech-
nungszeitjahr 1932 und 1/2 des Jahresbe-
trages der Gewerbesteuer 1932.

Mahnung durch Mahngeld oder Einziehung
durch Vollstreckung erfolgt nicht. Nach Freit-
ablauf beginnt sofort die Verzinsung.

Wilhelmsbaven, den 10. Oktober 1932.
Finanzamt Rüstingen-Wilhelmsbaven.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, dem 11. Oktober 1932 nach-
mittags 4 Uhr, sollen im Auktionslokal des Amts-
gerichts Rüstingen folgende Gegenstände öffent-
lich dem Meistbietenden versteigert werden:

2 Hüte, 1 Stuhlfuß, 1 runder Tisch und
4 Stühle, 1 Schreibmaschine, 2 Sofas, 1 Tisch
mit Decke, 1 Spiegel, 3 Stühle, 1 Sofa mit
Hinterbank, 1 Sofa, 1 Schreibtisch, 1 Nähma-
schinen, 1 Bücherständer, 1 Wandradio mit
Kantophon, 1 Kasten mit Glasfasern, 1 Partie
Stoffe, 1 Kleiderwagen, 1 Verstoß, 1 Spiegel
mit Konsol.

Guntisch, Obergerichtsvollzieher Fr. H.

Winterkartoffeln
gute Industrie.

W. Riefen
Eingungstraße 3 Telefon 676



Hand- und Kopfarbeiter!

**Euer Kampf um ein auskömmlich Brot endet
erst in der Genossenschaft - heute mehr denn
je. Stärkt diese machtvolle Eigenwirtschaft von
Millionen eurer Arbeitsbrüder!**

Hinein in den Konsumverein!

Konsumverein Rüstingen

Gute Ware - Gute Reklame

sind das Fundament eines jeden geschäft-
lichen Erfolges. Darum werben Sie nur
durch eine Tageszeitung, die Ihnen auf
Grund ihrer tatsächlich vorhandenen
hohen Auflage die Gewähr bietet, viel ge-
lesen zu werden. Das „Volksblatt“ mit der
größten Leserschaft in den Jadesiedeln
sowie der weitesten Umgebung ist für Sie
das gegebene Werbemittel, denn Erfolg

bietet nur das „Volksblatt“

Stellenangebote

Buchbinder
für 6 Monate gesucht.
Off. u. V. 2812 a. d. Exp.

Schrift-Heimarbeiter
Bei Vitalis München 13

Stellenangebote

Alleinst. Frau 1 Stelle
als Haushälterin in
freudl. Haushalt, schicht-
unabhängig. Off. u. V.
2821 a. d. Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Schliefwagen
bittig zu verkaufen.
Hilandsstr. 4, 2. Etg. I.

Afford-Zither
für 6 M. zu verkaufen
zu ertr. i. d. Exp. d. Bl.

**Lebende Nordener
Schollen**
am Schlachthof.

Gebr. Kühnherd
umständl. billig zu ver-
kaufen. Gerchstr. 43, I.

Möbel
beste Qualitäten
vom Fachmann

Riefen
Wilhelmsbav. Str. 37.

Matratzen
steifig mit Keil und
reinem Abengtaß.
11,- 16,50, 17,-
18,- 19,50, 21,-

Geinr. Greiff,
Barel, Lange Straße 6.

**Winter-
Kartoffeln**
sollten Sie nicht länger
abgeben. Vielfältigen Sie
bitte zugangslos mein
trauteres Lager.

**Große Auswahl
Unkenbock**

BAKKER



Radio-Anlagen
aller Fabrikate
Neueste Material.

Elektro-Annas
Wilhelmsbav. Str. 30

Siga-Sportschuhe
sämtliche Sportartikel
Hesse, Müllerstr. 21.

Zukaufergeucht

Gebr. Brennherge mit
Ständer od. H. Herd u.
altes Schloßanlage zu
kaufen gesucht. Off. u.
V. 2810 a. d. Exp. d. Bl.

Nähmaschine
zu kaufen, gel. Preisoff.
unt. V. 2808 a. d. Exp.

Gebr. Wajschel, 100 1
Jahrl. z. Buchhändl.
suchen, sof. z. kaufen gel.
Ott. Dietenstr. 13.

Wollen Sie
etwas kaufen, dann
involvieren Sie im
„Volksblatt“. Ein
kleines Ankerat tut
eine Wirkung.

Zu vermieten

Möbliertes Zimmer
ohne Bett an älteren
Damen zu vermieten.
Wettstr. 12, Hinterhaus.

Zu miet gesucht

Wrautpaar sucht 2- bis
3-zimmige Wohnung z.
1. oder 15. Nov. Off. u.
V. 2796 a. d. Exp. d. Bl.

Bilg. möbl. Zimmer
für Brautpaar gesucht.
Off. u. V. 2815 a. d. Exp.

**Bei Stelle gegen Kar-
toffeln zu tauschen ge-
sucht. Zu erfragen in
der Exp. d. Bl.**

Gerunden

1 King, m. 2 Schlüßeln
am Sonntag in der
Bismardstr. (Parteing.)
gel. Abzug in der Exp.

Verloren

Ein Schlüßel
verloren abgegeben in
der Exp. d. Bl.

Verchiedenes

Wer leiht 20,- M.
gen. Sicherh. u. Zinsen?
Off. u. V. 2816 a. d. Exp.

Autohilfe
Tag und Nacht
Auto-Weiß 1400.

Bücherei der Jadesiedle e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)
15.000 unterhaltende und betriebe Bücher.
Benutzungszeiten u. Beiträge sind durch
Taschen in der Bücherei bekannt gemacht.

Städt. Badeanstalt Oldeogestr. 12 (Tel. 1248)

Geöffnet Mittwoch bis Sonnabend. Barmen
Bad 40 M. Sämit. mediz. Väder u. Waslagen
a. l. alle Kosten (mital.) Preisverzeichnis a. Wirtsh.

Wo
Bei Schwarzenberger ??
Ecke Metzger Weg u. Börsestraße

Tod dem Marxismus?

Werte Genossen!
„Tod dem Marxismus“ heißt der Schlacht-
ruf der Nationalsozialisten. Mit diesen ihren
großen Schlagworten haben sie tatsächlich
eine erhebliche Wandlung herbeigeführt.
Nicht nur wissen, daß diese schändliche
Welle sich nicht durchziehen kann, weil keine
tragende Idee vorhanden ist. Wir wissen, daß
die Idee des Sozialismus liegen wird. Trotz-
dem müssen wir den anstehenden Ideen
des Sozialismus entgegenzutreten. Schulung
in unserer Idee ist notwendig. Karl Marx
hat die sozialistische Idee begründet und
wissenschaftlich unterbaut. Sein Hauptwerk

Mary: Das Kapital

ist in einer neuen billigen Volksausgabe
eben erschienen. Die ungelöste Zeitungs-
gabe, in denen gebunden, kostet nur 2,50 M.
„Das Kapital“ ist bei der Aufklärungsarbeit
gegen den Faschismus unerlässlich. Bei dem
niedrigen Preis ist es jedem Genossen mög-
lich, sich dieses Buch zu kaufen. Auch die
Arbeiter- und Gewerkschafts-Bibliotheken
sollten die Gelegenheit nutzen und dieses
wichtige Werk bei sich einhalten. So können
wir einen wirklichen Kampf gegen den Fa-
schismus durch die Bekämpfung unserer Idee
und können mit Erfolg sagen: „Der Marxis-
mus lebt!“

Bestellen Sie noch heute bei der

Volksbuchhandlung
Wilhelmsbaven, Oldenburg, Brate,
Nordbham.

Der Marxismus lebt!

**Vergessen Sie
nicht**
die Ansagen der Volks-
buchhandl. Wilhelms-
baven zu besichtigen.

**Familien-
Anzeigen**
wie alle Kleinan-
zeigen überhaupt
finden
weitgehendste
Beachtung

Volksblatt

Allg. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Rüstingen-Wilhelmsbaven

Versammlung
Montag abends 8 Uhr,
im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses,
Zahlreiches Erscheinen erforderlich
Der Vorstand

**Zentralverband d. Arbeitssinnlichen
und Wilken Deutschlands**
Ortsgruppe Rüstingen - Wilhelmsbaven

**Unsere diesjährige
Abendunterhaltung**

verbunden mit 9. Stiftungsfest, am
Sonntag, dem 15. Oktober, in
den „Centralhallen“ statt.

Das Programm ist sehr reichhaltig. Mitwirkende
sind das Bandionorchester Rüstingen (H.
E. Warnold, Volkshor Rüstingen (M.
Schor), Dir. Domeyer, Sozialistische An-
sänger, Naturfreunde und Theaterverein, Pa-
sion und Scherz - Unter anderem komische
Aufführungen Duette „Jubel u. Trübel“ und
„Die Lampenpaar“. Ferner ein Volksstück
„Unser Goldjunge!“

Anschließend Festball.
Hierzu ladet der obige Verband die Ein-
wohner der Jadesiedle herzlich ein. Der etwaige
Erschub wird für soziale Zwecke verwendet.

Saalsöffnung 7 Uhr. - Anfang 8 Uhr.
Eintritt Mitglieder 30, Nichtmitglieder 0,50.
Das Festkomm.

„Central“ Inhaber: Carl Otto
Renoviert
Bismarck-, Ecke Grenzstr.
Dienstag, 9 Uhr. Gr. Preis
1. Preis: 1 geräucherter Schinken.

**ES Erfrischungshaus
Siebetsburg**
Ecke Mühlenweg u. Danne-
Rauweg in aller
Zeitung, Zeitschriften
sämtliche Radio-Zeitungen frei
ohne Bestellgeld. PAUL KUBA

IRZ
Kauft man seit Jahrzehnten
seine Pfeife preiswert u. zu
Bei Schwarzenberger ??
Ecke Metzger Weg u. Börsestraße

Kennst du schon
Das neueste Heft der
Jeden Donnerstag neu für 20 Pf. beim Kolporteur
Probennummer kostenlos durch die
Volksbuchhandlung
Wilhelmsbaven, Oldenburg, Brate, Nordbham.

Notgemeinschaft der Jadesiedle.

Gedenke der Erwerbstlosen!
Gedenke der Mütterlosen!
Gedenke der Hungerigen!
Gib für ein warmes Mittagessen!

Rüstinger Blindenwerkstatt
Grenzstr. 80, Fernspr. 1248

End- u. Feuerbestattung
Arthur Fischer
Bremserstraße 12-13
Telefon 21

Am 7. Oktober ver-
starb unser Schutz-
bruder

Herr Otto Krause

Der Verstorbene war über 22 Jahre ein
treuer Schütze in unserem Verein. Sein
Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Mitglieder versammeln sich am
Dienstag, dem 11. Oktober, nachmittags
17 Uhr, beim Schützenbruder Karl Kun-
mer, Kaiserstraße 123.

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Heute Operette Ende ca. 11.00
Meine Schwester und ich

8.15 Morgen, Dienstag
Der 18. Oktober

8.15 Mittwoch, den 12.
und Donnerstag, den 13. Oktober
Margarete + Drei
Lustspiel von Fritz Schiefel.

Die 2. Rate muß eingelöst werden